

From creativity to profession

Ergebnisbericht der Umfrage zur Professionalisierung
von Kunst- und Kulturschaffenden.

Auswertung und Bericht

Manuela Casagrande

Mitarbeit

Franziska Breuning

Luisa Cadonau

Janis Huber

Aline Joye

Rani Magnani

Camille Zaerpour

Layout und Grafik

Studio Way

Im Auftrag von

Migros-Kulturprozent Sparx

Stand 18.2.2026

Abstract

Der Bericht untersucht, wie Kunst- und Kulturschaffende in der Schweiz Professionalität verstehen, welche Merkmale ihre Profession aufweist und wie institutionelle Akteur:innen – namentlich Hochschulen, Berufsverbände und Förderinstitutionen – die Professionalisierung prägen und unterstützen.

Methodisch kombiniert die Erhebung 20 leitfadengestützte Interviews mit Vertreter:innen von Kulturschaffenden, Hochschulen, Berufsverbänden und Förderstellen mit einer quantitativen Online-Umfrage unter Kunst- und Kulturschaffenden. Die quantitative Auswertung basiert auf 991 gültigen Datensätzen. Die Ergebnisse zeigen, dass Professionalität nicht nur über spartenspezifisch-künstlerische Qualitäten sondern auch über organisatorisch-administrative Fähigkeiten, kommunikative Fähigkeiten sowie über externe Faktoren wie Auszeichnungen und Zusammenarbeit mit etablierten Kulturakteur:innen bzw. Institutionen definiert wird. Formale Ausbildung bleibt relevant, tritt jedoch mit zunehmender Berufserfahrung in den Hintergrund. Zugleich wird deutlich, dass Mehrfachbeschäftigung, unsichere Einkommensverhältnisse und unzureichende Vorbereitung auf rechtliche, finanzielle und organisatorische Fragen zentrale strukturelle Herausforderungen darstellen, denen Kunst- und Kulturschaffende mit hoher Flexibilität und individuellen Professionalisierungswegen begegnen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Forschungsfragen und Kontext	3
3. Methodik	3
4. Theoretische Grundlagen zu Professionalität und Professionalisierung	4
5. Qualitative Ergebnisse	5
5.1 Aufstrebende und etablierte Kunst- und Kulturschaffende (Gruppe A + B)	6
5.2 Professionalitätsverständnis der Hochschulen	9
5.3 Rolle und Kriterien von Berufsverbänden	10
5.4 Professionalität in der Förderpraxis	11
6. Quantitative Ergebnisse	12
6.1 Berufsmerkmale des professionellen Kunst- und Kulturschaffens	13
6.2 Berufsumfeld und Kompetenzen für Professionalität	18
6.3 Bildungsweg und Kompetenzen	21
6.4 Ziele und Herausforderungen im Berufsfeld	25
7. Zusammenfassung	29
8. Abschliessende Bemerkungen und Ausblick	32

Anhang

A. Fragebogen der Online-Umfrage

1. Einleitung

Das Leitungsteam des Studiengangs Kulturmanagement (SKM) der Universität Basel wurde im November 2024 von Migros-Kulturprozent Sparx mit einer qualitativen und quantitativen Umfrage zur Professionalisierung von Kunst- und Kulturschaffenden beauftragt. Ziel war es zum einen, die sich in der Kulturszene als unterschiedlich zeigende Auffassungen von Professionalität und vom Weg dorthin zu erfassen. Zum anderen galt es, auf der Basis dieser Analyse zu identifizieren, welche Kontexte den Weg der Professionalisierung unterstützen und welche Umstände hinderlich sind. Für die Auswertung wurde nebst der qualitativen und quantitativen Befragung von Kulturschaffenden auch das Professionalitätsverständnis von Hochschulen, Berufsverbänden und Förderinstitutionen mit leitfadengestützten Interviews einbezogen.

2. Forschungsfragen und Kontext

Die Beschäftigung mit der Professionalisierung im Kultursektor ist ein aktuelles Thema. In der Kulturbotschaft 2025–28 bekräftigt der Bund das Ziel, das professionelle Kulturschaffen zu fördern. Mit den Massnahmen im Handlungsfeld «Kultur als Arbeitswelt» sollen die Rahmenbedingungen und Chancengleichheit der professionellen Kulturschaffenden und die Sicherstellung ihrer Entschädigungen verbessert werden.

Professionelles Kulturschaffen, so die These, ist im Kultursektor nicht eindeutig zu erfassen, da sich die Berufswege in den verschiedenen Sparten stark unterscheiden. Ziel der empirischen Erhebung ist eine Annäherung an das Verständnis von Professionalität und Professionalisierung aus Sicht von Kunst- und Kulturschaffenden. Gibt es gemeinsame Nenner im Verständnis von Professionalität und wo zeigen sich allenfalls spartenspezifische Unterschiede? Welche institutionellen Rahmenbedingungen werden als unterstützend auf dem Berufsweg wahrgenommen? Wo gibt es allenfalls Optimierungsbedarf? Um eine mehrperspektivische Sicht zu ermöglichen, wurden sowohl Kunst- und Kulturschaffende, als auch Vertreter:innen von Ausbildungsstätten, Berufsverbänden und Förderinstitutionen in qualitativen Interviews befragt.

Der Bericht ist eine fokussierte Bestandesaufnahme, keine umfassende Sektorenanalyse. Er untersucht weder alle Kultursparten noch Förderprogramme in Detail, sondern konzentriert sich auf die wichtigsten Resultate ohne konkrete Handlungsempfehlungen.

Zwei Studien wurden für die Kontextualisierung der Ergebnisse einbezogen: Zum einen die aktuellen Zahlen des im Mai 2025 veröffentlichten Berichts zur «Kultur als Arbeitswelt» vom Bundesamt für Statistik.¹ Zum andern die ORC-Studie zur Professionalisierung der Kunstschaffenden in der Westschweiz (2024)². Während die ORC-Studie die strukturellen und einschränkenden Kontexte in Lebensläufen von Künstler:innen anhand von Ressourcen und Schlüsselereignissen untersucht, fokussiert der vorliegende Bericht auf das Selbstverständnis von Professionalität aus Sicht der Kulturschaffenden und fragt danach, wie Ausbildung, Förderung und Verbände zu ihrer Professionalisierung beigetragen haben und beitragen können.

3. Methodik

Für die Beantwortung der Forschungsfragen wurde eine Kombination aus qualitativen (Interviews) und quantitativen (Umfrage) Methoden gewählt. Im Januar und Februar 2025 wurden insgesamt 20 leitfadengestützte Interviews mit Vertreter:innen von Berufsverbänden, Hochschulen und Förderinstitutionen sowie mit Kulturschaffenden in unterschiedlichen Stadien der Professionalisierung durchgeführt. Die Ergebnisse der Interviews wurden für die Entwicklung des anschliessenden Fragebogens berücksichtigt.

Vom 27. Februar bis 31. März 2025 wurde eine Online-Umfrage in den drei Schweizer Amtssprachen durchgeführt. Die Umfrage hatte zum Ziel, das Selbstverständnis von Kunst- und

1 Bundesamt für Statistik (BFS), Die Kultur als Arbeitswelt, Entwicklungen bei den Kulturschaffenden (2010–2024) und bei den Kulturbetrieben (2011–2022), Neuchâtel 2025

2 Observatoire Romand de la Culture, Parcours des artistes en Suisse Romande, Novembre 2024

Kulturschaffenden bezüglich Professionalität zu ergründen. Gleichzeitig ging es um die Frage, welche Kompetenzen die Kunst- und Kulturschaffenden für ihre Berufsausübung als wichtig einstufen, aber auch mit welchen Herausforderungen sie in ihrem Berufsfeld konfrontiert sind.

An der Online-Umfrage beteiligten sich insgesamt 1303 Personen. Für die folgenden Ergebnisse wurden 991 vollständige Datensätze mit dem Kriterium «bis zur letzten Seite beantwortet», ausgewertet.

Die Distribution des Fragebogens erfolgte über Kulturverbände und Hochschulen, Newsletter von Migros-Kulturprozent und SKM sowie deren Social-Media-Kanäle.

Ebenfalls wurde in der Soziologie und Berufsforschung nach klärenden Definitionen von Professionalisierung und Professionalität gesucht, die als Grundlage für ein gemeinsames Begriffsverständnis dienen.

4. Theoretische Grundlagen zu Professionalität und Professionalisierung

Während sich in der Professionssoziologie der Diskurs lange um die Definition von Professionen und deren Merkmale drehte, hat sich der Diskurs ab den frühen 1980er Jahren verschoben. Statt normativer Festlegungen steht seither die Frage im Zentrum, wie Berufsgruppen unter spezifischen institutionellen und historischen Bedingungen mit komplexen Anforderungen umgehen und welche typischen Handlungsmuster sie zur Bewältigung ihrer beruflichen Praxis entwickeln.³

Diese Definition kann gut auf die Betrachtung von künstlerischen und kulturellen Berufen übertragen werden und zeigt zudem, dass in einem immer komplexer werdenden Umfeld alle Berufe gefordert sind. Professionalisierung lässt sich so auf unterschiedlichen Ebenen betrachten, im institutionellen und organisatorischen Kontext ebenso wie auf individueller Ebene. Beide Dimensionen sind je nach Berufsfeld bzw. Sparte unterschiedlich ausgeprägt: Gewisse Strukturen sind langjährig etabliert, während sich andere erst entwickeln. So gibt es in der Bildenden Kunst seit dem 19. Jahrhundert anerkannte Berufsabschlüsse, während Ausbildungen für Tanz in der Schweiz erst Mitte des 20. Jahrhunderts geschaffen wurden. Neuere künstlerische und kulturelle Berufe ohne institutionelle Verankerung kämpfen demgegenüber häufiger um Anerkennung. Dies unterstreicht die Bedeutung historisch gewachsener Rahmenbedingungen für den Professionalisierungsprozess. Mit der institutionellen Professionalisierung gewinnt ein Beruf oder eine Tätigkeit zunehmend an Anerkennung, Autonomie und gesellschaftlicher Legitimität. Dieser Prozess geht in der Regel auch mit Verwissenschaftlichung und Akademisierung einher. Dazu zählen eine Systematisierung und Weiterentwicklung des berufsrelevanten Fachwissens, die Etablierung strukturierter Ausbildungswege sowie die Einführung von Prüfungen, die als Zugangskontrolle hinsichtlich der Berufsausübung dienen.

Neben den formalen Strukturen geht die Professionalisierung häufig mit der Herausbildung eines berufsspezifischen Wertesystems und Ethos (Berufsethik) einher. Dieser identitätsstiftende Aspekt der Professionalisierung wird oft durch verbandsmässige Organisationen getragen, die sich für die Verbesserung von Berufs- und Erwerbschancen einsetzen und das gesellschaftliche Ansehen des Berufstandes steigern (Sozialprestige).⁴

Auf individueller Ebene markiert Professionalisierung den Übergang einer Tätigkeit in Berufsarbeit, die sich an den bereichsspezifischen Leistungsstandards orientiert. Damit verbunden sind Erwerbsmöglichkeiten aber auch Gewährleistungspflichten.⁵ Zur Professionalität gehören neben Fachkompetenz auch verantwortungsvolles und berufsethisches Handeln.

Professionalisierung kann auch ausserhalb des institutionellen Rahmens erfolgen. Eigeninitiative und kontinuierliches Üben können die formale Ausbildung ersetzen. Für diese autodidaktischen

3 Dewe, Bernd und Otto, Hans-Uwe, Profession. In Hans-Uwe Otto und Hans Thiersch (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit: Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. 4. Aufl., 2011, S. 1131–1142

4 Hillmann, Karl-Heinz, Wörterbuch der Soziologie, 5. Aufl., 2007, S. 706 unter Stichwort: *Professionalisierung*

5 Miege, Harald A., Profession: Begriff, Merkmale, gesellschaftliche Bedeutung. In Michael Dick, et al., *Handbuch Professionsentwicklung*, 2016, S. 27f.

Berufsgruppen gibt es keine genau abgegrenzte oder seine Zugänge regulierende Profession.⁶ Die Anerkennung über Peers, Medien und Publikum definiert dabei die Professionalität, nicht ein Diplom. Beispiele dafür sind Street-Art, Urban Dance, autodidaktische Wege in Literatur und Bildender Kunst, elektronischer Musik, Rock/Pop.

Professionalisierungstendenzen werden nicht nur positiv beurteilt. P. Bourdieu (1999) analysiert wie Institutionalisierung (z.B. durch Akademisierung oder Marktlogiken) künstlerische Freiheit einschränken kann, indem sie legitime Ausdrucksformen vorgibt und andere avantgardistische Positionen marginalisiert. H. S. Becker oder P.-M. Menger kritisieren, dass Standardisierung künstlerische Experimentierräume verengt und im Konflikt mit einer gesellschaftskritischen Haltung stehen kann.⁷

Professionalisierung lässt sich auf zwei Ebenen betrachten: der individuellen und der institutionellen Ebene. Auf individueller Ebene beschreibt Professionalität die Qualität der Berufsausübung. Sie orientiert sich dabei an anerkannten Leistungsstandards und an einem berufsspezifischen Wertesystem (Berufsethos). Gleichzeitig wird die Professionalität auf institutioneller Ebene durch berufliche Organisationsstrukturen und Rahmenbedingungen geprägt, etwa durch Ausbildungsstätten, Berufsverbände oder Interessensgemeinschaften.

Diese institutionelle Professionalisierung stärkt die Anerkennung, Autonomie, Fachkompetenz und gesellschaftliche Legitimität eines Berufes oder einer Tätigkeit. In künstlerischen Berufsfeldern zeigt sich eine gewisse Bandbreite zwischen institutionell abgesicherten Professionen mit etablierten Ausbildungswegen, und informell geprägten Feldern, in denen autodidaktische Lernprozesse, Peer-Anerkennung und Sichtbarkeit in der Szene oft wichtiger sind als formale Abschlüsse.

Im künstlerischen Umfeld wird Professionalisierung in der Theorie dort kritisch diskutiert, wo sie mit Standardisierung einhergeht und in ein Spannungsfeld zur künstlerischen Autonomie gerät.

5. Qualitative Ergebnisse

In Interviews wurden Kunst- und Kulturschaffende danach gefragt, wie sie Professionalität in ihrem Berufsfeld definieren und was sie auf dem Weg der Professionalisierung unterstützt hat. Dabei wurde zwischen aufstrebenden (Gruppe A) und bereits etablierten Kulturschaffenden (Gruppe B) differenziert, um allenfalls Unterschiede in den verschiedenen Phasen der Professionalisierung zu erkennen. Zudem wurden Interviews mit Vertreter:innen von Berufsverbänden, Förderinstitutionen und Hochschulen geführt, in denen sie zu ihrer Rolle im Hinblick auf die Professionalisierung befragt wurden.

Insgesamt wurden 20 leitfadengestützte Interviews geführt, davon 5 auf Französisch und 15 auf Deutsch. Die Interviews wurden durchgeführt mit:

- 4 Personen auf dem Weg zur Professionalisierung in den Sparten elektronische Musik, Animationsfilm, Tanz, Zirkus (Gruppe A)
- 3 professionellen Kulturschaffenden in den Bereichen Tanz, Produktionsleitung für freie Kulturschaffende, Leitung eines Kulturhauses (Gruppe B)
- 5 Vertreter:innen der Förderung: öffentliche (Gemeinde, Kanton, Bund) und private Förderung (Stiftungen)
- 4 Vertreter:innen von Berufsverbänden verschiedener Sparten
- 4 Vertreter:innen von Hochschulen

6 Kühl, Stefan, Der ganz formale Wahnsinn, 111 Einsichten in die Welt der Organisationen, 2022, S. 178-180 unter Stichwort: *Professionen*
7 Bourdieu, Pierre, die Regeln der Kunst. 1999, Menger, Pierre-Michel, Artistic Labor Market. Annual Review of Sociology. 1999, 25:541-574.
Becker, Howard S. Art Worlds. University of California Press.1982.

5.1 Aufstrebende und etablierte Kunst- und Kulturschaffende (Gruppe A + B)

Aufstrebende Kulturschaffende (Gruppe A)

Die folgende Zusammenfassung basiert auf Gesprächen mit einer Gruppe junger Kulturschaffenden, die seit einigen Jahren freiberuflich tätig sind. Die meisten der Befragten bestätigen den allgemeinen Konsens über Professionalität, zu dem Fachwissen, Ausbildung und Einkommen gehören. Letzteres jedoch unter Vorbehalt, denn wirtschaftliche Unabhängigkeit muss für sie nicht immer gegeben sein. Sie sehen sich auch dann als professionell an, wenn sie ihre künstlerische Arbeit neben anderen Einnahmequellen ausüben.

Die eigene Ausbildung wird als wichtige Qualifikation genannt, da sie z.B. auch Berufswege in die Lehrtätigkeit eröffnet, die ohne Diplom kaum möglich wären. Erst aber mit der Unabhängigkeit von Bildungsinstitutionen und zunehmender Berufserfahrung wächst das eigene professionelle Selbstverständnis. In der Anfangsphase werden ein fester Arbeitsort und auch die Zusammenarbeit im Team als unterstützend gesehen, da dies den Austausch zu berufsspezifischen Fragen ermöglicht. Auch der Berufsverband ist eine wichtige Anlaufstelle für Weiterbildung und Netzwerkaktivitäten.

Von der Ausbildung nehmen die Befragten neben technischen Fähigkeiten und handwerklichem Können auch Erfahrung aus experimentellen Freiräumen mit, die zum Finden der eigenen künstlerischen Handschrift beigetragen haben. Dagegen wird auch kritisiert, dass zum Beispiel im streng getakteten musikalischen Unterricht oft wenig Zeit für Experimentierphasen bleibt. Für die Sparte Tanz ist in der Ausbildung das Erlernen der Technik zentral, da dadurch das Verletzungsrisiko gemindert werden kann. Hier zeigt sich auch die Trennlinie zwischen Laien- und professionellem Schaffen.

Nach Meinung der Befragten hat sie die Ausbildung insgesamt zu wenig auf ihren gewählten Berufsweg und die selbstständige Tätigkeit vorbereitet.

«Man wird nicht auf Freelance vorbereitet. Idee, dass man in einer Kompanie arbeitet. Sie bilden Interpreten aus, nicht Künstler. Wir hatten alle keine Vorstellung, wie man ein Stück konzipieren kann. (...) Ich denke auch in der Ausbildung sollte mehr Vernetzung stattfinden zwischen den verschiedenen Ausbildungen, also zwischen Tanzschaffenden und Produktionsleitung. Das sind zwei getrennte Szenen».

Für einige Kunst- und Kulturschaffende beginnt die Professionalisierung bereits während der Ausbildung mit eigenen Projekten. Die damit geknüpften Kontakte zur Szene, das Netzwerk insgesamt ist zentral, um nach dem Abschluss freiberuflich Fuss zu fassen und Aufträge zu akquirieren. Entscheidend für den Erfolg sind klar kommunikative Kompetenzen, und eine professionelle Online-Präsenz mit einer aktuellen und gut dokumentierten Website. Professionalität zeigt sich für einige der Befragten auch in einer bestimmten Arbeitshaltung wie Zuverlässigkeit, Organisationsfähigkeit, Stressresistenz und einem respektvollen Umgang mit (Arbeits-)Kolleg:innen. Anerkennung durch die Szene und Institutionen wird für die Professionalität grundsätzlich ebenfalls als wichtig eingestuft, vereinzelt aber auch als «Inszenierung» kritisiert, wenn Netzwerke über künstlerische Qualität gestellt werden.

Auf die Frage, ob es so etwas wie eine spezifisch künstlerische Professionalität gibt, wird erwähnt, dass die Professionalität im Kultursektor oft bedeute, ohne gesichertes Einkommen zu arbeiten, persönliche Risiken in Kauf zu nehmen (z. B. körperliche Belastung im Tanz). Ausserdem sei das Persönliche stärker ausgeprägt als in anderen Berufen.

«Im Vergleich zu anderen Berufen, habe ich das Gefühl, dass im kreativen Bereich die eigene Stimme, sei es im Stil oder in der Idee, mehr Persönlichkeit gibt. Im Kunst- und Kulturbereich ist automatisch sehr viel Privates drin.»

Etablierte Kulturschaffende (Gruppe B)

In dieser Gruppe wurden Personen in unterschiedlichen Berufsfeldern interviewt: Personen, die künstlerisch tätig sind, einen Kulturbetrieb leiten oder als Produktionsleitung in der freien Szene tätig sind. Die Befragten sind bereits seit mehreren Jahren erfolgreich in ihrem Berufsfeld tätig.

Unter den Äusserungen findet sich eine einfache und pragmatische Definition: «Wenn die kunst- und kulturschaffende Tätigkeit im Mittelpunkt steht und ein gewisses Einkommen damit generiert wird». Zur Professionalität gehören weiter auch regelmässige Projekte und eine gewisse Resonanz in den Medien. Externe Signale wie Anerkennung durch Preise oder Kooperationen mit renommierten Institutionen bestärken das Gefühl, professionell zu arbeiten. Die Befragten betonen insbesondere noch einmal die Bedeutung von Netzwerken, die zwar nicht selbst Professionalität bedeuten, aber für die Professionalisierung zentral sind.

In dieser Gruppe wird auch der Professionalisierungsweg ohne institutionelle Ausbildung beschrieben. Urbaner Tanz wird über die Weitergabe in der Gruppe vermittelt. Es gibt informelle Lernorte für den Austausch und um die Praxis weiter zu verfeinern.

« Et puis, pour moi, j'ai une deuxième formation qui a été le crump, où là, c'est plutôt déjà par le biais de la danse, il y a cet aspect transmission par les aînés et puis aussi un peu une formation qui se fait aussi par le battle, le fait d'avoir un objectif, de progresser, etc. »

Unterschiede gibt es bei der Anerkennung der Tätigkeiten. Produktionsleitung werde häufig auch als «Anhängsel von Kultur, aber nicht als Teil der Kultur» anerkannt, obwohl letztere für den Erfolg von Projekten ebenso wichtig seien. Hier müsse man aber auch mit der eigenen Selbstdefinition dagegen arbeiten:

«Ich habe mich vorher als professionelle Produktionsleitung definiert, aber unterdessen bin ich auch eine professionelle Kulturschaffende. Weil ich Teil davon bin. Und das war auch ein Prozess.»

Obwohl viele Kulturschaffende auf zusätzliche Einnahmequellen angewiesen sind bzw. mehrere Standbeine haben, ist dies nach wie vor ein Tabuthema. Die Notwendigkeit von «Brotjobs» werde immer noch als Zeichen des Scheiterns interpretiert. Dabei können Nebentätigkeiten auch Freiheit und finanzielle Sicherheit bieten.

«Weil man ja immer noch so ein bisschen, vor allem im deutschsprachigen Raum, das Gefühl hat, wenn eine Kulturschaffende noch nebenan ein zweites Standbein hat, dann hat sie es

nicht geschafft. Dann ist sie eben nicht professionell. Und ich finde es so mega wichtig, dass man das zweite Standbein <entkriminalisiert>.>>

Auch in dieser Gruppe wird die Berufsvorbereitung während der Ausbildung vermisst. Vielfach habe man in Projekten auch Verantwortung gegenüber Mitarbeitenden bzw. für Teammitglieder. Die rechtliche Seite bei Verträgen und Versicherungen zu kennen, sei dafür auch wesentlich. Darauf seien jedoch die wenigstens nach einer Ausbildung vorbereitet. Viele Kompetenzen werden «on the job» erworben in Kombination mit Fortbildung.

« Il manque une vraie préparation à l'entrée dans le monde professionnel. C'est vrai qu'on focalise beaucoup la formation sur des aspects uniquement artistiques. (...) Aux spécificités du métier artistique et de production et de création et de recherche de fonds ... J'ai tout appris en travaillant et en me formant.»

Stipendien und Fördergelder haben den individuellen Weg der Professionalisierung unterstützt. Sie ermöglichen Raum und Zeit für die Entwicklung von künstlerischen Projekten. Nicht zu enge Kriterien bei der Vergabe von Fördermitteln ermöglichen den Zugang für Nischenkünstler:innen.

« il y a certaines personnes qui vont pas pouvoir correspondre à ces critères c'est pas pour autant que leur pratique est pas développée (..) donc c'est plutôt ça quand je dis ouvrir c'est peut-être retirer deux trois critères et puis ça ouvre déjà (...) »

Aufstrebende und etablierte Kunst- und Kulturschaffende definieren Professionalität ähnlich. Das Kunst- bzw. Kulturschaffen sollte dabei im Mittelpunkt stehen. Die Befragten sehen Professionalität in einer gewissen Resonanz in der Szene und den Medien, hinzu kommt Fachwissen, das meist über Ausbildung erworben wird, sowie kommunikative und organisatorische Fähigkeiten. Ein Einkommen durch kunst- bzw. kulturelles Schaffen ist wichtig, dennoch geht es nicht um die wirtschaftliche Unabhängigkeit. Im Gegenteil, keine Rentabilität und mehrere Standbeine sollte zum Berufsstand zugehörig und nicht als unprofessionell oder gar als Scheitern betrachtet werden.

Die Befragten haben in ihrer Ausbildung wichtige künstlerische und technische Fähigkeiten gelernt, wurden aber kaum auf die Selbständigkeit vorbereitet. Fehlende Inhalte werden in der Berufspraxis, über Netzwerke und Weiterbildung angeeignet. Das Netzwerk spielt insgesamt eine wichtige Rolle für den Berufseinstieg und die Professionalisierung. Erste Meilensteine in der Professionalisierung sind Studienabschluss, erste Aufträge, Anerkennung durch Förderbeiträge oder die Gründung eines Unternehmens. In der Anfangsphase werden ein fester Arbeitsort und die Arbeit im Team als unterstützend für den Berufseinstieg bewertet.

5.2 Professionalitätsverständnis der Hochschulen

Professionalisierung von Kunst- und Kulturschaffenden verläuft häufig über den Ausbildungsweg an Fach- bzw. Kunsthochschulen. In der Schweiz wird zwischen zwei Hochschultypen unterschieden, den universitären Hochschulen und den Fachhochschulen. Während Universitäten mehr Grundlagenforschung betreiben, bieten Fachhochschulen praxis- und anwendungsorientierte Studiengänge mit berufsqualifizierenden Abschlüssen Bachelor (BA) und Masterstufe (MA) an.⁸ Der Master ist eine auf dem Bachelor aufbauende Spezialisierung, in dem das wissenschaftliche Arbeiten vertieft wird und die gegebenenfalls auch für eine Promotion befähigen würde. In der höheren Berufsbildung werden auch neue Titel wie «Professional Bachelor» und «Professional Master» eingeführt. Mit dieser Änderung soll die Berufsbildung attraktiver und international besser anerkannt werden.

Einige Fachhochschulen erstellen Kompetenzprofile, welche die erlernten Fähigkeiten nach dem Abschluss ausweisen. Der Professionalitätsgrad nach der Ausbildung ist jedoch sehr individuell. Aus den Interviews mit Hochschulvertreter:innen geht hervor, dass Themen wie Interdisziplinarisierung, Individualisierung und Internationalisierung auf die Entwicklung von Curricula einwirken. Aber auch Querschnittsthemen wie Nachhaltigkeit, Ethik, Well-Being und digitale Transformation, insbesondere KI und deren Auswirkungen auf die Künste gewinnen an Bedeutung. Damit Studierende in der Themenvielfalt auch individuelle Schwerpunkte in der Ausbildung setzen können, setzt die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) neu auf das Major-Minor-Modell: Die Studierenden sollen – ähnlich wie an Universitäten – lernen, sich selbständig Wissen und Fähigkeiten anzueignen bzw. nicht mehr einzelne Fächer belegen.⁹

Um den Berufseinstieg zu erleichtern, bieten Fachhochschulen je nach Studienrichtung integrierte Angebote und/oder Weiterbildungsprogramme an. Die Massnahmen zielen darauf ab, Studierende nicht nur fachlich, sondern auch unternehmerisch und netzwerkorientiert auf den Berufseinstieg vorzubereiten. Zu den Massnahmen gehören:

- **Kooperationen mit Unternehmen und Kulturinstitutionen.** Viele Hochschulen integrieren Projekte mit Privatunternehmen oder namhaften Institutionen in das Studium oder sie ermöglichen Teilnahme an internationalen Messen.
- **Praktika und Netzworkebildung.** Im Modedesign sind Semesterpraktika fester Bestandteil, um erste Berufserfahrungen zu sammeln und Netzwerke aufzubauen.
- Studienübergreifende Lehrprogramme ermöglichen es Studierenden verschiedener Studienrichtungen gemeinsam Projekte zu realisieren. Dabei werden verschiedene Kompetenzfelder vermittelt, u.a. Future-, Digital-, Eco-, Economic-, Cultural Literacy.¹⁰
- **Ein Dienstleistungsbüro,** das Studierende bei der Umsetzung von externen Projekten unterstützt.
- **Integration von Business-Kompetenzen.** An der ZHdK werden Themen wie Fundraising oder Culture Entrepreneurship in Minor-Fächer integriert.¹¹ An der Hochschule Luzern (HSLU) gibt es einen «Business Mindset Workshop» für Musik-, Kunst- und Designstudierende sowie ein individuelles Gründungscoaching im Programm «Smart-UP», auch noch Jahre nach dem Studienabschluss.¹²

Der Bedarf an verschiedenen Fachkompetenzen für die Berufsausübung bleibt trotz dieser Massnahmen weiterhin hoch. Auch die kürzere Ausbildungszeit der BA-Absolvent:innen ist für das Unterbringen von diversen Fachkompetenzen ein Problem.

8 <https://www.edk.ch/de/bildungssystem-ch/nachobligatorium/tertiaer/fhs>
9 Erfahrungswerte liegen noch nicht vor, da die Umstellung erst 2024 erfolgte.
<https://www.zhdk.ch/studium/major-minor-an-der-zhdk-10089>
10 <https://www.fhnw.ch/de/studium/gestaltung-kunst/cocreate>
11 <https://www.zhdk.ch/studium/alle-majors-und-minors-10088?majorMinor=2>
12 <https://www.hslu.ch/de-ch/hochschule-luzern/ueber-uns/smart-up/>

5.3 Rolle und Kriterien von Berufsverbänden

Die meisten Berufsverbände sind bestrebt, die Professionalität bzw. Professionalisierung in ihrer Sparte zu fördern. Die Kriterien für die Aufnahme in den Berufsverband werden hingegen unterschiedlich «streng» gehandhabt. Häufig wird bei der Mitgliedschaft zwischen «noch in Ausbildung» und «regulären Mitgliedern» unterschieden. Zu den Aufnahmekriterien zählen u.a. Ausbildung, Tätigkeit an anerkannten Kulturinstitutionen, Zusammenarbeit mit professionellen Agenturen oder innerhalb etablierter Netzwerke. Die Faustregel, dass mindestens 50 % der Arbeitszeit aufgewendet werden und/oder 50 % des Einkommens aus künstlerischer oder kultureller Tätigkeit stammen müssen, um als professionell zu gelten, ist auch für Berufsverbände eine praktizierte Formel, die als sinnvoll erachtet wird. Sie wird seit der Berechnung des Einkommensausfalls während der Corona-Pandemie häufig als eines der Unterscheidungsmerkmale zum Laienschaffen herangezogen.

Aus den Gesprächen mit Vertreter:innen von Berufsverbänden geht hervor, dass Professionalität vorwiegend über äussere Faktoren beurteilt wird bzw. ob die Person vom Umfeld professionell gelesen wird. Die künstlerische Qualität spielt dabei nur bedingt eine Rolle, wird zum Teil auch bewusst nicht beurteilt. Erwartet wird eine gewisse Resonanz in der Szene, in den Medien oder der Förderlandschaft mit Preisen, Werkbeiträgen, Ankäufen etc. Dazu gehören auch einige Jahre Berufserfahrung oder ein abgeschlossenes Studium, das zur Berufsausübung befähigt. Ebenso wird auf eine kontinuierliche Tätigkeit geachtet, bei Newcomern und Kulturschaffenden ohne Ausbildung auf deren Entwicklung.

Verbände sind bestrebt, ihre Mitgliederanzahl zu vergrössern, um auch an Subventionsgelder des Bundes zu gelangen. Finanzielle Unterstützung ermöglicht ein adäquates Dienstleistungsangebot zu günstigen Konditionen. Zentrale Anliegen sind soziale Sicherheit im Berufsstand, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Aufholen des Gendergaps sowie politische Interessensvertretung. Sie bieten Auskünfte zu rechtlichen bzw. vertraglichen Fragen und zu Honorarleitlinien.

«Natürlich wird uns immer noch erzählt, dass die Honorare, die wir empfehlen, unrealistisch sind. Aber lassen sie uns Realität werden! Ich finde schon, es bewegt sich einiges.»

Spartenspezifische Besonderheiten bezüglich Professionalität zeigen sich etwa im Filmbereich. Hier ist eine Spezialisierung entscheidend (bspw. für Kamera, Schnitt, Ton, etc.), denn mangelnde Expertise kann zu Verzögerungen und höheren Produktionskosten führen. Im Tanz wird besonders auf die Einhaltung eines «Code of Conduct» Wert gelegt, der vom Verband aktiv kommuniziert wird.

Da sich das Berufsbild von Kulturschaffenden ändert und nicht mehr die typischen Professionalitätsmerkmale von klassischen Sparten aufweist → siehe auch Kap. 5.2 stellt sich die Frage, inwiefern sich dies auf die Kriterien von Berufsverbänden auswirkt. In den Interviews konnten darauf keine eindeutigen Antworten gefunden werden. Gewisse Strukturen sind in Berufsverbänden auch historisch gewachsen und können nicht einfach umstrukturiert werden, ohne Mitglieder zu verlieren. Die Aufnahmekriterien sind dabei oft ein Spagat zwischen strengen Kriterien, um den Berufsstand zu repräsentieren und dem gewünschten Mitgliederwachstum, um Subventionen zu sichern.

«Je breiter, je diverser die Portfolios und Kompetenzen sein werden, desto weiter müssen auch unsere Kriterien spielen.»

5.4 Professionalität in der Förderpraxis

Im Rahmen der Erhebung wurden Interviews mit Repräsentant:innen aus der Kulturförderung geführt. Aus den Gesprächen geht hervor, dass künstlerische Exzellenz allein nicht ausreicht – vielmehr wird erwartet, dass Kulturschaffende auch organisatorische und finanzielle Kompetenzen mitbringen. Bei Förderentscheidungen wird also auf zwei Dimensionen Wert gelegt:

- **die künstlerische Dimension** (Qualität, Originalität, Innovation) und
- **die strukturelle Dimension** (Organisation, Verankerung in der Szene, professionelle Umsetzung).

Die Bewertung von Professionalität erfolgt oft in Anlehnung an Kriterien von Kulturverbänden. Für Förderentscheidungen sind bei den befragten Institutionen vor allem die Verankerung in etablierten Strukturen (z. B. Ausstellungen an renommierten Orten), eine professionelle Organisationsstruktur (z. B. Projektmanagement, Finanzplanung) und die Anerkennung in der Szene (Referenzen, Preise, Medienpräsenz) entscheidend. Die Resonanz bzw. die Sichtbarkeit im Fachkreis oder beim Publikum spielt dabei eine zentrale Rolle.

Ihre eigene Rolle sehen die Fördernden mit klarem Bezug auf die eigenen Förderschwerpunkte und Kriterien. Je nachdem, auf welcher Stufe sich die jeweilige Förderung befindet (zwischen den Polen international anerkannter Kultur und früher Projekte ganz zu Beginn der Professionalisierung), wird mehr oder weniger Professionalität gefordert. Wenn professionelle Kunst/Kultur gefördert wird, wird das künstlerische Handwerk vorausgesetzt, und die Fördernden sehen sich weniger als Teil des Weges in der Professionalisierung.

Die interviewten Personen – alle mit profunden Kenntnissen der Kulturszene und/oder einzelner Sparten – betonen und anerkennen die grosse Unterschiedlichkeit der Professionalisierungswegen in unterschiedlichen Sparten (bei klassischer Musik sehr klar und geregelt; bei Popmusik selten über eine Hochschulausbildung; bei visueller Kunst verschiedenes möglich, wobei der Ruf der besuchten Hochschule und Lehrenden in manchen Bereichen durchaus eine Rolle spielt, in anderen aber auch vernachlässigbar ist). Aufgrund der sehr unterschiedlichen Möglichkeiten der Professionalisierung lassen sich in der Förderung nur schwer strikte Kriterien etablieren. Die grossen Unterschiede in den Professionalisierungswegen verlangen von den Fördergremien bzw. Geschäftsstellen konstantes Verhandeln und Interpretationsspielraum, was u.U. auch im Spannungsfeld zur verlangten Transparenz stehen kann.

Ein interessanter Aspekt bei den Einschätzungen von Fördernden zum Thema des Auswertungsberichts ist, dass man weniger bekannte Kulturschaffende oft durch das Gesuch kennenlernt. Die Professionalität des Gesuchs selbst ist von Belang, so dass hier künstlerische und die formale Qualität des Gesuchs eine Schnittmenge bilden.

Die Berufswege von Kunst- und Kulturschaffenden führen häufig über Fachhochschulen. Diese vermitteln technisches und kreatives Handwerk sowie zunehmend auch Querschnittskompetenzen. Die Anforderungen an die Berufsausübung steigen mit den wachsenden Erwartungen an Nachhaltigkeit und gesellschaftlicher Relevanz. Gleichzeitig zeigt sich auch, dass die Lücke zwischen Ausbildung und Berufsrealität – insbesondere in rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Belangen – eine zentrale Herausforderung ist.

Berufsverbände und Förderstellen orientieren sich bei der Beurteilung von Professionalität u.a. an der Ausbildung, achten auf die Resonanz in der Szene bzw. im Werdegang auf die Zusammenarbeit mit professionellen bzw. etablierten Akteur:innen und schliessen dadurch nicht selten auch auf die künstlerische Qualität. Sie unterscheiden jedoch auch zwischen Newcomer:innen und Etablierten und wenden dabei unterschiedliche Kriterien an. Im Unterschied zur Förderung beurteilen Berufsverbände die künstlerische Qualität kaum bis gar nicht.

Bei Förderentscheiden sind Verankerung in etablierten Strukturen, professionelle Projektplanung und Anerkennung in der Szene entscheidend. Bei etablierten Kunstschaffenden wird Professionalität vorausgesetzt, bei Nachwuchsprojekten unterstützt man den Professionalisierungsprozess. Strikte Kriterien sind schwer anwendbar, da Professionalisierungswege unterschiedlich sind. Fördergremien müssen daher Spielräume bei den Kriterien haben, was u.U. auch ein Spannungsfeld für die Transparenz sein kann.

6. Quantitative Ergebnisse

Ziel der quantitativen Umfrage ist, das Berufsbild von Kunst- und Kulturschaffenden und ihre Ausbildungswege zu erfassen, um aus der spartenübergreifenden Beschreibung auch einige gemeinsame Nenner und/oder Herausforderungen abzuleiten. Die Aussagen aus den qualitativen Interviews sollten zusätzlich quantitativ überprüft werden, um zu untersuchen, inwiefern sie auf eine breitere Stichprobe von Kunst- und Kulturschaffenden zutreffen.

Der erste Teil der quantitativen Umfrage erfasst Berufsmerkmale wie Arbeitszeit, Einkommen sowie Vertragsbedingungen und Richtgagen. Im zweiten Teil wurden Kunst- und Kulturschaffende nach ihrer Einschätzung gefragt, welche Kompetenzen für die Professionalisierung in ihrem Berufsfeld besonders wichtig erscheinen. Der dritte Teil widmet sich dem Bildungsweg sowie den Berufsvorstellungen von Studierenden. Abschliessend thematisiert der vierte Teil die persönlichen Ziele und Herausforderungen, denen Kunst- und Kulturschaffende in ihrer professionellen Tätigkeit gegenüberstehen und in welchem Feld sie sich weitere Kompetenzen aneignen möchten.

Die vorliegende Stichprobe umfasst 991 gültige Datensätze. Von allen 991 Befragten bezeichnen sich die Mehrheit als *professionell* (683/69 %). Mit Abstand folgen *semi-professionell* (124/13 %), *auf dem Weg zur Professionalität* (133/13 %), *Laien/Amateurschaffen* (29), *Freizeitbeschäftigung* (8) und *anderes* (14). Der Grad der Professionalität beruht auf einer Selbsteinschätzung der Teilnehmenden. Zur Auswahl standen folgende Kategorien: Ich bin *professionell*, *semi-professionell*, *auf dem Weg zur Professionalität* (z.B. in Ausbildung), *Laien/Amateurschaffen*, *Freizeitbeschäftigung* und *anderes*.

In der Gruppe *professionell* bezeichnen fast alle (93 %) ihre Tätigkeit als Beruf, bei der Gruppe *semi-professionell* sind es noch die Hälfte (53 %) und bei der Gruppe *auf dem Weg zur Professionalität* ein Drittel (33 %).

6.1 Berufsmerkmale des professionellen Kunst- und Kulturschaffens

Der erste Teil der Auswertung konzentriert sich auf professionelle Berufsmerkmale, die auch in den qualitativen Interviews genannt wurden, wie Arbeitszeit und Einkommen. Hinzugefügt wurden Verträge und Richtgagen. Für die Auswertung wurden hierzu nur die Antworten der Befragten berücksichtigt, die sich als *professionelle* Kunst- und Kulturschaffende bezeichnen. Die Berufstätigkeit in dieser Gruppe ist langjährig ausgeübt. Die Dauer reicht von 4 bis zu über 30 Jahren. Die anderen Gruppen werden, wo sinnvoll, zum Vergleich herangezogen.

Die Kategorie *professionell* umfasst 69 % der insgesamt 991 Befragten. Der Anteil der Frauen liegt bei 61 % und ist damit fast doppelt so hoch wie der der Männer (32 %), 7 % haben *divers* oder *keine Angabe* gewählt. In den Sprachgruppen sind überwiegend deutschsprachende Personen vertreten, der Anteil der französischen Sprachgruppe liegt bei 26 %, was nur leicht über dem Schweizer Mittel (23 % im Jahr 2023) ist.¹³ Die italienische Sprachgruppe ist mit 3 % unterrepräsentiert.

Die Stichprobe *professionell* weist alle Altersgruppen relativ gleichmässig verteilt auf. Die Altersgruppe zwischen 30 und 39 Jahren ist mit rund 30 % am stärksten vertreten, die Altersgruppe unter 30 Jahren erwartungsgemäss bei dieser Gruppe am wenigsten (9 %).

Betrachtet man die **Spartenverteilung** in der Gruppe *professionell*, so ist der Anteil in der Bildenden Kunst mit 44 % gut vertreten, gefolgt von Theater, Musik und Performance. → Abb. 1

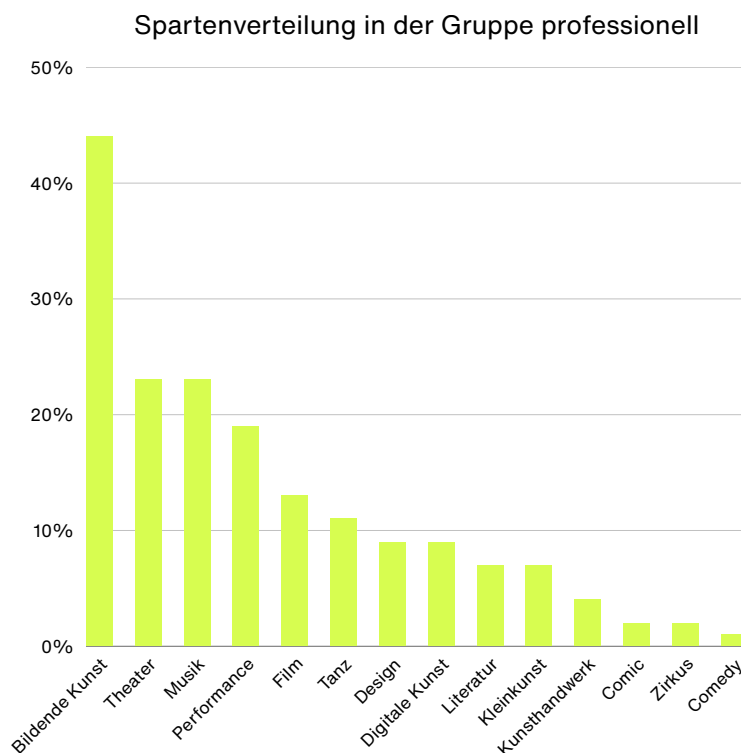


Abb. 1 In welcher Sparte (Sparten) bist du hauptsächlich tätig? (maximal 3 Antworten)

Fragt man nach dem Prozentanteil des Einkommens aus künstlerischer bzw. kultureller Tätigkeit geht hervor, dass auch unter *professionellen* Kulturschaffenden nur ein Viertel der Befragten das Einkommen zu 100 % durch Einkünfte aus ihrem Kunst- und Kulturschaffen bestreitet.¹⁴ Bei den restlichen Befragten dieser Gruppe verteilen sich die Prozentanteile des Einkommens gleichmässig zwischen 10 und 90 %. In der Gruppe *semi-professionell* sind die höchsten Werte umgekehrt bei den Einkommensanteilen zwischen 10 und 20 %. → Abb. 2.

13 [Sprachen | Bundesamt für Statistik - BFS](#)

14 Die häufigsten Sparten sind mit 90–100 % Erwerbseinkommen Bildende Kunst, Theater, Musik und Performance und Film. Das sind auch die Gruppen, die am häufigsten in der Stichprobe vertreten sind, daher können keine grundsätzlichen Rückschlüsse auf Zusammenhänge zwischen Sparte und Erwerbsmöglichkeiten gemacht werden.

Einkommensteil in Prozenten

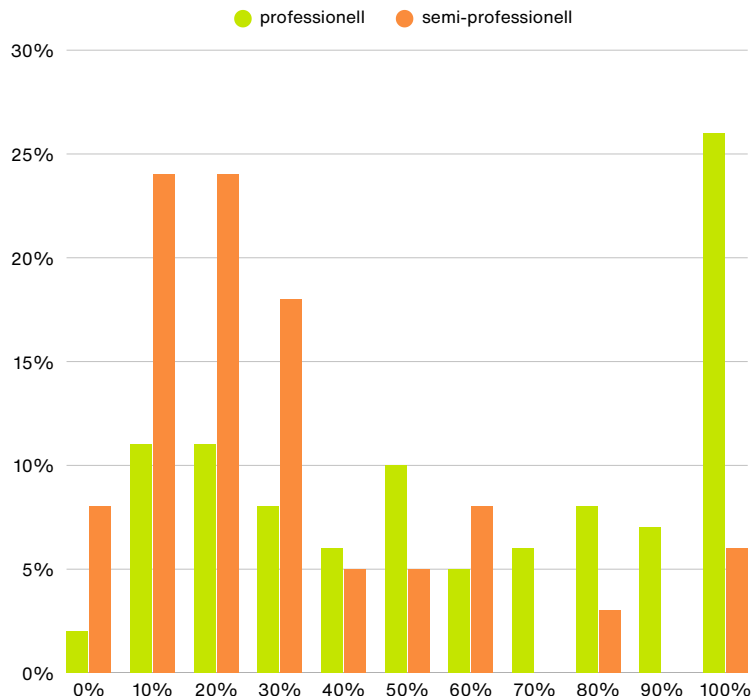


Abb. 2 Welchen Anteil machen die Einkünfte deines Kunst- / Kulturschaffens am Gesamterwerb aus?
(Im Schnitt über ein Jahr gesehen)

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei der **Arbeitszeit**. → Abb. 3 Innerhalb der Gruppe *professionell* geben ein Drittel (31 %) der Befragten an, mehr als 40 Stunden pro Woche künstlerisch zu arbeiten, was einer Vollbeschäftigung entspricht. Rund die Hälfte der Befragten hat Arbeitszeiten zwischen 21-40 Stunden und noch 20 % geben weniger als 20 Stunden an. Bei der Gruppe *semi-professionell* liegt die Arbeitszeit deutlich darunter, 38 % geben zwischen 10 und 20 Wochenstunden an, 32 % zwischen 21 und 30 Stunden.

Arbeitszeit

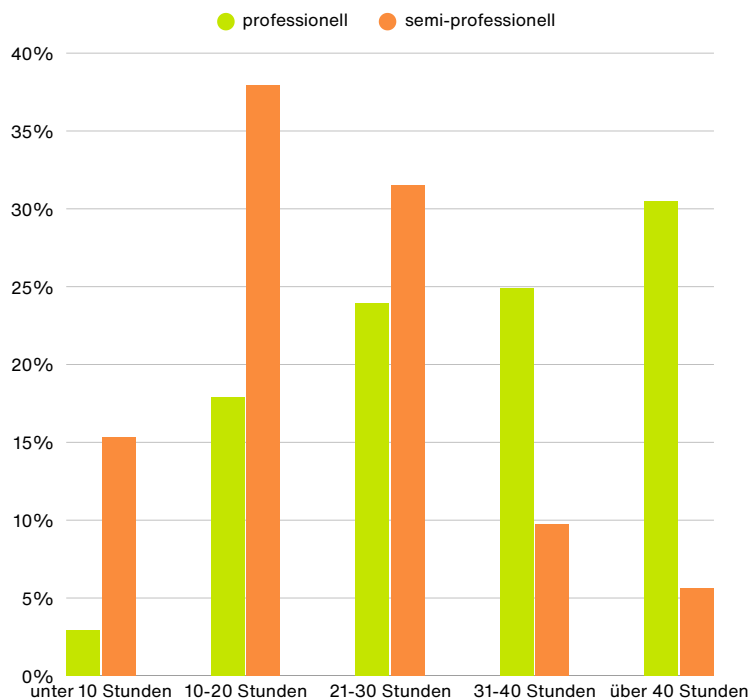


Abb. 3 Wie viele Stunden pro Woche widmest du durchschnittlich deiner kunst- bzw. kulturschaffenden Arbeit?

Die Anteile des Einkommens und die aufgewendete Zeit sind tendenziell relevante Unterscheidungsmerkmale für die Professionalität. Wendet man hierzu die 50 %-Regelung von Berufsverbänden an → siehe Kap. 5.3, werden bezüglich Arbeitszeit die meisten in der Gruppe *professionell*

erfasst, bezüglich Einkommen ist der Anteil geringer. Dort liegen rund 30 % darunter. Meist genügt jedoch eines von beiden Kriterien für die Aufnahme in den Berufsverband.

Da die künstlerische Arbeit zu wenig Einkommen generiert, muss das Einkommensdefizit durch Mehrbeschäftigung kompensiert werden. Es erstaunt daher nicht, dass fast alle Befragten der Gruppe *professionell* über eine Kombination unterschiedlicher Erwerbsquellen verfügen. → Abb. 4

Prozentual werden Einkommen mit Projekten/Fördermitteln und Aufträge am häufigsten genannt. Eine Anstellung in einem Kulturbetrieb/Lehrauftrag oder auch mit Einkünften aus anderen Tätigkeiten sind ebenfalls gut und mit ähnlichen Werten vertreten. Die Einkünfte von Partner:innen und Familie tragen seltener, aber auch dazu bei. Die häufigste Kombination ist ein Einkommen durch eigene Projekte + Aufträge + Anstellung im Kulturbereich. Im offenen Antwortfeld werden auch Zusatzeinkommen erwähnt wie: Rente, Verkäufe, Beiträge der Arbeitslosenkasse, Vermietung von Liegenschaften, Erbschaft, Mäzene, Freunde und auch Sparsamkeit.

Der vom Bundesamt für Statistik beobachtete hohe Anteil der Teilzeitbeschäftigung im Kultursektor (zwischen 52 und 61 % der Personen) lässt darauf schließen, dass viele Kunst- und Kulturschaffende mehreren Arbeitstätigkeiten nachgehen.¹⁵ Mehrere Standbeine sind auch im *professionellen* Kunst- und Kulturschaffen die Regel und nicht die Ausnahme.

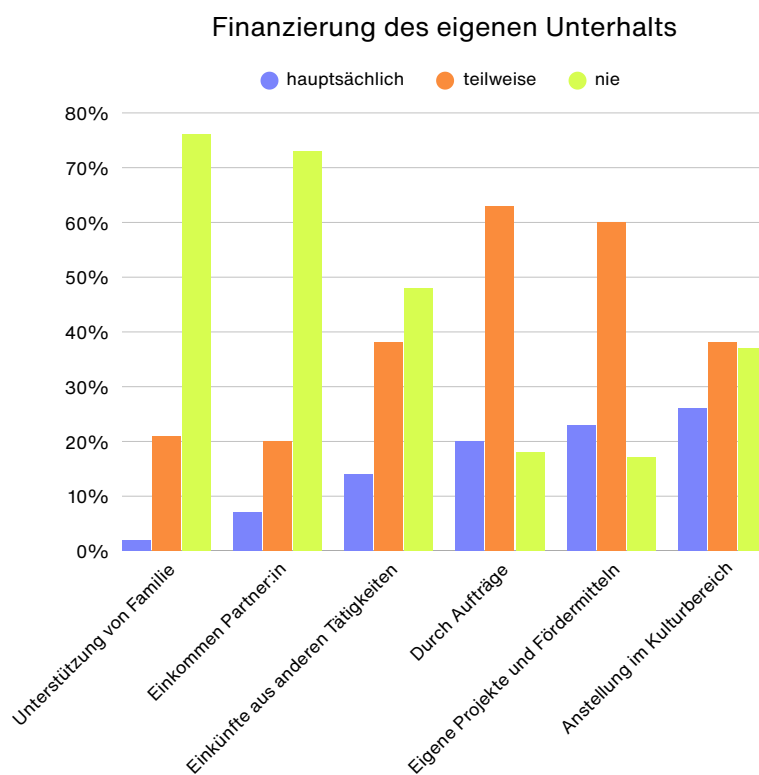


Abb. 4 Wie finanzierst du deinen Unterhalt insgesamt? (Gruppe professionell)

Für die Berufsbeschreibung von Kunst- und Kulturschaffenden wurde weiter nach **vertraglichen Regelungen** bei der Zusammenarbeit gefragt und inwiefern sie sich in Arbeitsverhältnissen an **Richtgagen** halten. Bei den *professionellen* Kulturschaffenden regeln Dreiviertel der Befragten ihre Zusammenarbeit *gelegentlich bis immer* durch Verträge. → Abb. 5 Bei Mehrfachbeschäftigungen ist jedoch schwierig zuzuordnen, welche Tätigkeiten vertraglich erfasst werden und was genau unter einem «Vertrag» verstanden wird. Die BFS-Studie weist darauf hin, dass befristete Verträge bei Kunst- und Kulturschaffenden häufiger sind (9 %) als in der Gesamtwirtschaft (7 %) und besonders hoch in den Darstellenden Künsten sind (19 %).¹⁶

In der Gruppe *auf dem Weg zur Professionalität*, in der vorwiegend junge Kunst- und Kulturschaffende vertreten sind, ist der höchste Prozentsatz bei *seltener*. Das könnte für einen Bedarf an Beratungsangeboten und praktischen Schulungen für Berufsanfänger:innen sprechen.

15 BFS (2025), S. 10
16 BFS (2025), S. 13

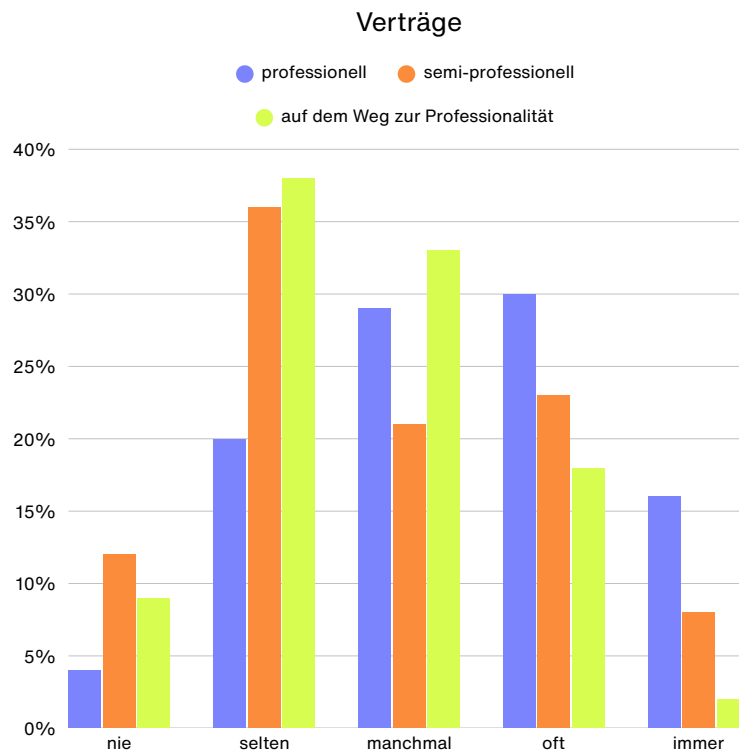


Abb. 5 Wie häufig regelst du die Zusammenarbeit mit schriftlichen Verträgen?

Die von den Berufsverbänden bereitgestellten **Richtgagen** geben Orientierung bei der Festlegung der Löhne. Wie die Grafik zeigt, orientieren sich die *professionellen* Kunst- und Kulturschaffenden eher an Richtgagen (von *manchmal* bis *immer* insgesamt bei 71 %). *Semi-professionelle* liegen im Vergleich dazu bei 50 %. → Abb. 6

Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, ob Arbeitgeber:innen ihrerseits gewillt sind, Verträge auszustellen und sich an Richtgagen zu halten. Berufsverbände können für Verhandlungen Hilfestellungen bieten, sind aber auch nicht immer erfolgreich, wie aus den qualitativen Interviews hervorgeht.

«Wir haben dort auch Verhandlungen geführt und mussten leider abbrechen, weil die Produzentenseite nicht willens war, mit uns über eine Richtgag zusammen zu beraten.»¹⁷

Kunst- und Kulturschaffende, die sich an Richtgagen orientieren, konkurrieren auf dem Markt mit Akteur:innen, die mit tieferen Gagen abrechnen, allenfalls mit *semi-professionellen* Kunst- und Kulturschaffenden, die auf Bezahlung nach Richtgagen verzichten und damit ungewollt zu einer Prekarisierung derjenigen beitragen, die auf angemessene Honorare angewiesen sind.

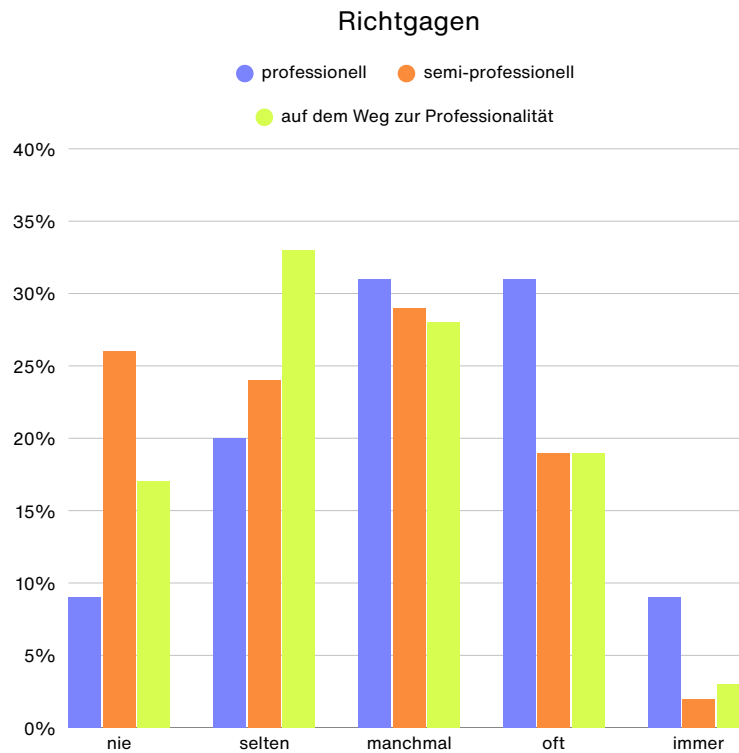


Abb. 6 Wie häufig arbeitest du gemäss Richtgagen deines Berufsverbandes?

Das Einschätzen des eigenen Honorars ist abhängig vom professionellen Selbstverständnis, was die Einkommenssituation nicht vereinfacht. Bei jüngeren Kunst- und Kulturschaffenden zeigt sich auch eine gewisse Unsicherheit bezüglich Lohnforderungen, z.B. wenn die Arbeit gleichzeitig Spass macht.

«Aber eigentlich ist es ja blöd, dass man im Kulturbereich oft das Gefühl hat, das, was ich mache, mache ich zur Freude, deswegen muss es auch nicht bezahlt werden. Aber selber hat man das manchmal immer noch (...) Wow, ich bekomme sogar Geld für das, was ich gerne mache»¹⁸

Einkommen und Arbeitszeit sind tendenziell Unterscheidungsmerkmale für das eigene Selbstverständnis von *professionell* und *semi-professionell*. Dennoch zeigt sich, dass auch bei *professionellen* Kunst- und Kulturschaffenden die wenigsten ihr Einkommen zu 100 % durch künstlerische Tätigkeit erwerben. In der Umfrage sind es nur ein Viertel. Das Einkommensdefizit wird durch Mehrfachbeschäftigung kompensiert. Dies zeigt, dass mehrere Standbeine auch bei *professionellen* Kunst- und Kulturschaffenden die Regel sind und nicht die Ausnahme.

Weiter wurden auch nach der vertraglichen Zusammenarbeit und der Einhaltung von Richtgagen gefragt. Hier zeigt sich, dass *professionelle* Kunst- und Kulturschaffende die Zusammenarbeit häufiger mit Verträgen regeln und sich eher an Richtgagen halten als die anderen Gruppen. Verträge und Lohnforderungen sind tendenziell herausfordernd für Kunst- und Kulturschaffende, da sie einerseits vom eigenen professionellen Selbstverständnis abhängen, andererseits Verhandlungsgeschick aber auch Kenntnisse in der Abwicklung voraussetzen.

6.2 Berufsumfeld und Kompetenzen für Professionalität

Zunächst wird das Berufsumfeld von Kunst- und Kulturschaffenden genauer betrachtet. Hierzu wurden den Befragten zwei Bezugspunkte zur Verortung des eigenen Schaffens angegeben. Zum einen die Orientierung an den eigenen künstlerischen Interessen bzw. am künstlerischen Diskurs (*l'art pour l'art*) und auf der anderen Seite die Orientierung am Markt (Nachfrage) bzw. am Publikum. Diese Frage untersucht, inwiefern sich Kunst- und Kulturschaffende selbst verorten zwischen einem Kunst- und Kulturschaffen, das aus sich selbst schöpft, und einem Schaffen, das sich an der Nachfrage und am Publikum orientiert.¹⁹

Die Antworten der Gruppen werden unten in der Kastengrafik dargestellt. → Abb. 7 Je grösser der Kasten, desto stärker ist die Streuung der Antworten in der Gruppe. Der Median zeigt, wo die Tendenz der Gruppe liegt. Dieser liegt sowohl bei der Gruppe *professionell* als auch bei der Gruppe *auf dem Weg zu Professionalität* bei 69. Das heisst, dass sich bei den Gruppen *professionell* und *semi-professionell* tendenziell eine kunstorientierte Haltung zeigt, die sich jedoch im Vergleich zu den anderen Gruppen stärker am Markt- bzw. am Publikum orientiert. Die Streuung ist in beiden Gruppen jedoch hoch, was auch mit den unterschiedlichen Berufstätigkeiten zu tun hat. Die Gruppe *semi-professionell* positioniert sich mit dem Median 75 etwas näher an der Kunst.

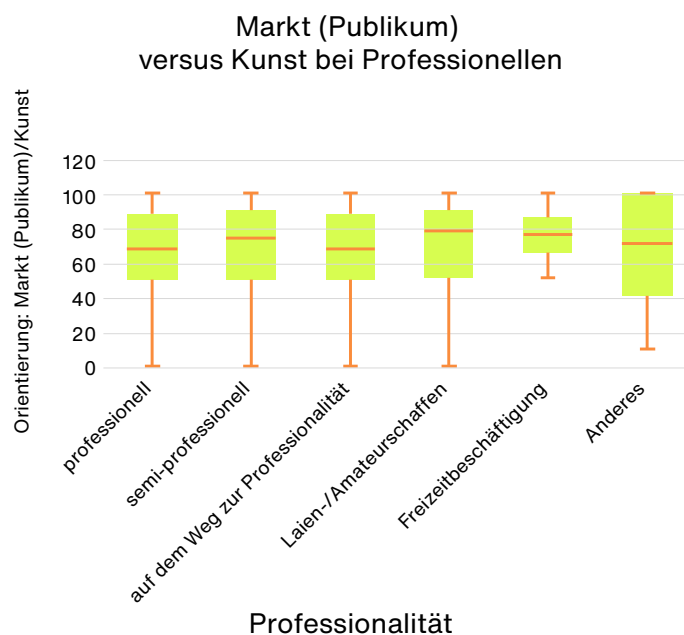


Abb. 7 Orientiert sich dein Kunst- bzw. Kulturschaffen eher am Markt/Publikum oder an der künstlerischen Idee?
Skala: 1=Markt/Publikum bis 100=Kunst)

Berufsverbände sind für Kunst- und Kulturschaffende eine wichtige Interessensvertretung. In der Gruppe *professionell* ist die Mehrheit der Befragten (76 %) Mitglied in einem Berufsverband. Bei den *Semi-Professionellen* sind es noch etwas mehr als die Hälfte (57 %) und auf *dem Weg zur Professionalität* konnten sich bereits 28 % einem Berufsverband anschliessen. Von den Dienstleistungen werden insbesondere Netzwerkanlässe, Weiterbildungskurse, Beratung sowie Gagenrechner in Anspruch genommen.

«J'ai beaucoup appris dans ces associations professionnelles, qu'il y a des, à la demande des membres, on identifie des thématiques et puis on peut les travailler ensemble.(...) Voilà, c'est des groupes dans lesquels on avance et on se professionnalise, justement, à mon avis.»²⁰

¹⁹ In Anlehnung an Pierre Bourdieu und seine Beobachtung, dass die strukturelle Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage in zirkulärer Kausalität dazu beitragen, dass Künstler:innen in ihrer Neigung dazu bestärkt werden, sich auf die Suche nach ihrer «Eigenart» zurückzuziehen.» Bourdieu, Pierre (2011), S. 33

²⁰ Zitat aus qualitativem Interview mit etablierten Kunst-/Kulturschaffenden

In den qualitativen Interviews wurden Vertreter:innen von Förderstellen nach **Professionalitätsmerkmalen** gefragt. In der Umfrage wurden die verschiedenen Kriterien auch den Kunst- und Kulturschaffenden vorgelegt. Sie wurden daraufhin befragt, welche Merkmale sie für ein professionelles Schaffen als besonders wichtig einschätzen. → Abb. 8

Über alle Sparten hinweg steht aus Sicht der *professionellen* Kunst- und Kulturschaffenden die künstlerische Qualität für die Anerkennung von Professionalität unbestritten an erster Stelle. Darauf folgen Kommunikationsfähigkeit, Resonanz in der Szene und regelmässige Veröffentlichungen sowie mehrjährige Berufserfahrung. Dieses Ergebnis bestätigt einerseits die Antworten in den qualitativen Interviews aber auch die Kriterien von Förderinstitutionen. Ein abgeschlossenes Studium ist von geringerer Bedeutung. Das bestätigt auch die ORC-Studie: 77 % der Künstler:innen bewerten die Anerkennung durch Peers vor formalen Abschlüssen oder Einkommen für die Anerkennung von Professionalität.²¹

Die *gesellschaftliche Relevanz* wird von 80 % als *sehr wichtig/wichtig* eingestuft und nimmt somit ebenfalls einen hohen Stellenwert ein. Das Merkmal der *Haupterwerbstätigkeit im Berufsfeld* liegt im Mittelfeld, ist aber doch eher stark gewichtet, wenn man bedenkt, dass die Mehrheit der Kunst- und Kulturschaffenden mehrere Standbeine haben bzw. die künstlerische Tätigkeit nur wenig zum Erwerbseinkommen beiträgt. Damit wird u.U. auch ausgedrückt, dass die künstlerische/kulturschaffende Arbeit im Mittelpunkt stehen soll.

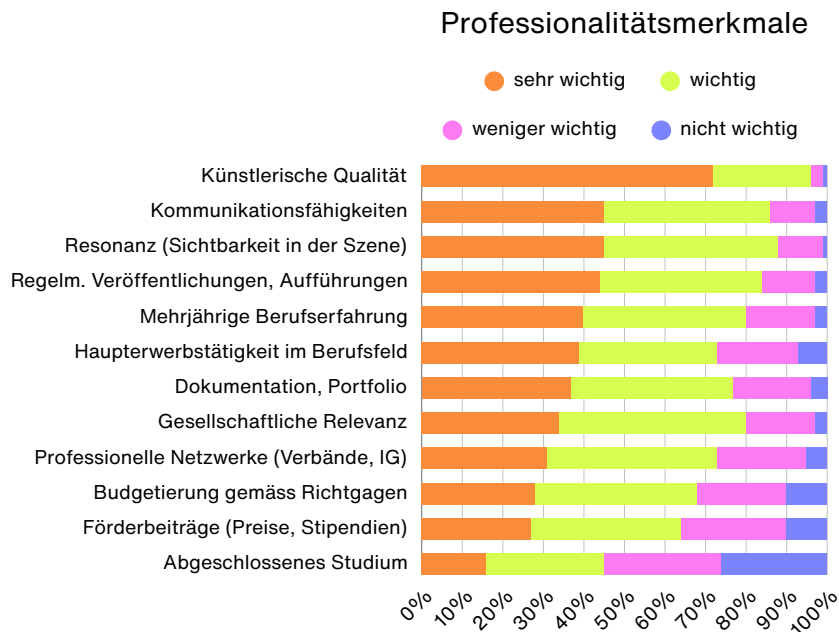


Abb. 8 Welche Eigenschaften findest du besonders wichtig, um in deinem Berufsumfeld als professionell wahrgenommen zu werden? (Mehrfachnennungen) Antworten der Gruppe professionell

Je nach Sparte beurteilen die Kunst- und Kulturschaffenden die Merkmale der Professionalität etwas anders. Besonders auffällig sind die Abweichungen bei der gesellschaftlichen Relevanz: Während diese in der Comedy mit 60 % besonders hoch eingestuft wird, liegt sie in der Musik mit 29 % und der digitalen Kunst (22 %) deutlich darunter. Auch die Bedeutung von Preisen und Auszeichnungen variiert: Für Design (42 %) und Bildende Kunst (37 %) sind sie ein zentrales Merkmal von Professionalität, während sie in der Musik (8 %) kaum eine Rolle spielen. Die Dokumentation der eigenen Arbeit wird vor allem im Design (63 %), dem Kunsthandwerk (62 %) und in der digitalen Kunst (58 %) als zentral eingestuft.

Spannend ist, dass ein abgeschlossenes Studium in allen Sparten als weniger entscheidend angesehen wird, am ehesten wird es in Tanz und Performance (je 19 %) vorausgesetzt, am wenigsten in der Literatur (6 %). Dagegen wird mehrjährige Berufserfahrung besonders im Kunsthandwerk (58 %), Film (48 %) und in der Bildenden Kunst (41 %) als sehr wichtig erachtet.

Schliesslich gilt die Haupterwerbstätigkeit als zentrales Merkmal von Professionalität vor allem im Film (51 %) sowie in Comic und Design (je 56 %). In der offenen Frage wurden weitere Professionalitätsmerkmale ergänzt: Eigenständigkeit, Fleiss, Talent, Kenntnis von Geschichte und aktuellen gesellschaftlichen Diskursen, Zuverlässigkeit. Die Differenzen veranschaulichen, wie institutionelle Rahmenbedingungen aber auch berufstypologische Eigenschaften die Herausbildung spezifischer Professionalitätsmerkmale determinieren.

Um den Weg der Professionalisierung besser zu verstehen, suchte die Umfrage auch Antwort auf die Frage, was Kunst- und Kulturschaffende auf ihrem Berufsweg als unterstützend wahrgenommen haben. → Abb. 9 In der Gruppe *professionell* wurde mit deutlicher Zustimmung das persönliche Netzwerk (80 %) als unterstützend für die Professionalisierung erwähnt, mit Abstand gefolgt von der Ausbildung (58 %), Förderbeiträgen (48 %) und Stipendien (38 %). Weiterbildungen im Kulturmanagement beurteilen nur noch 13 % als unterstützend. Die Einschätzung hängt auch davon ab, ob bspw. Coaching oder Weiterbildung in Anspruch genommen wurde oder nicht.

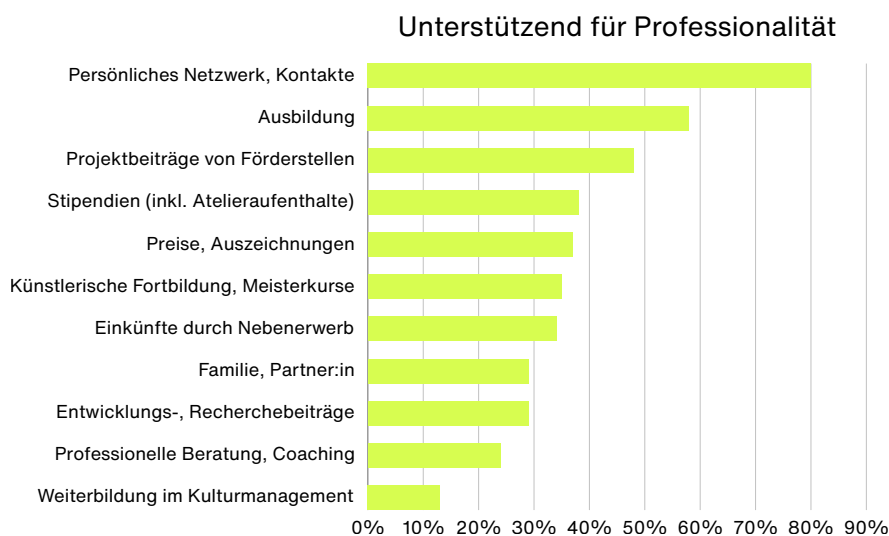


Abb. 9 Was hat dich auf dem Weg der Professionalisierung besonders unterstützt? (Mehrfachnennungen) Antworten der Gruppe professionell

Im offenen Antwortfeld wurden zur gleichen Frage auch auf strukturelle Barrieren hingewiesen, wie beispielsweise fehlende Fördergefässen: «Audio kommt in vielen Förderkatalogen nicht einmal vor. Ich wünsche mir, dass diese Kunstform anerkannt wird und keine Sonderstellung mehr einnehmen muss.»²² Zusätzlich wurden auch Vorschläge für weitere unterstützende Möglichkeiten erwähnt: «Ein Praktikum als Designerin zu finden ist fast unmöglich es wäre super, wenn es ein System gäbe, das entweder die Aufnahme von mehreren Praktikanten in grossen Firmen möglich macht oder wenn kleine Studios ein Praktikum anbietet, dies entlohnt wird (dem Studio und den Praktikanten)».

« Je sais qu’au Canada il y a un système de soutien aux artistes que je trouve hyper bien, en gros les artistes s’engagent à enseigner leurs connaissances et à animer des ateliers régulièrement, et l’état leur verse une somme fixe par mois. Ce serait l’idéal pour moi ce genre de système ».²³

22 Antwort auf die offene Frage, in welcher Form Unterstützung gewünscht wird.

23 Antworten auf die offene Frage, in welcher Form Unterstützung gewünscht wird.

Werden diese Antworten der offenen Frage nach Alter ausgewertet, zeigt sich, dass junge Kunst- und Kulturschaffende bei Förderanträgen auch das Problem haben, dass sie noch nicht den Grad der Professionalität erfüllen. Hier werden drei Antworten exemplarisch erwähnt:

«Es gibt viele Comicschaffende, die keine Förderung erhalten, wenn sie nicht schon in einem Verlag publiziert haben.»²⁴

«Wie soll man abgeschlossene Lang- oder Kurzfilme haben, wenn die Finanzierung erst nach einem abgeschlossenen Lang- oder Kurzfilm möglich ist?»²⁵

«Ich war sehr lange zu professionell für die Jugend- und Nachwuchsförderung. Und zu jung für die richtige Förderung. Dort hatte ich wirklich ein Problem.»²⁶

Bei der eigenen Verortung im Berufsfeld zwischen Kunst und Markt bzw. Publikum zeigt sich, dass die Gruppen *professionell* und auf dem *Weg zur Professionalität* zwar tendenziell künstlerisch orientiert sind, gegenüber den anderen Gruppen aber doch mehr den Markt bzw. das Publikum im Blick haben.

Fragt man die Teilnehmer:innen nach der Relevanz Professionalitätsmerkmalen, so sind diese praktisch identisch mit den in den Interviews erwähnten Kriterien von Förderstellen. Für die Kunst- und Kulturschaffenden steht die künstlerische Qualität für die professionelle Anerkennung unbestritten an erster Stelle, gefolgt von Kommunikationsfähigkeit, Resonanz in der Szene und regelmässigen Veröffentlichungen sowie mehrjähriger Berufserfahrung. Die Haupterwerbstätigkeit als Professionalitätsmerkmal wird von den Kunst- und Kulturschaffenden eher stark gewichtet, obwohl das Einkommen durch künstlerisches Schaffen nicht per se ausschlaggebend für das Selbstverständnis von Professionalität ist (Kap. 6.1). Gewisse Unterschiede bei der Bewertung von Professionalitätsmerkmalen werden zwischen den verschiedenen Sparten sichtbar. Daran lässt sich aufzeigen, wie institutionelle Rahmenbedingungen sowie berufstypologische Eigenschaften die Herausbildung spezifischer Professionalitätsmerkmale determinieren.

Unterstützend für die Professionalisierung ist – mit grosser Zustimmung – das Netzwerk. Darauf folgt mit Abstand die Ausbildung und Förderbeiträge. Kunst- und Kulturschaffende treffen aber auch auf strukturelle Barrieren bspw., wenn sie nach der Ausbildung die geforderte Professionalitätsstufe noch nicht vorweisen können oder wenn es für ihr künstlerisches Schaffen keine Fördergefässe gibt.

6.3 Bildungsweg und Kompetenzen

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, welchen Bildungsweg die Kunst- und Kulturschaffenden durchlaufen und welche Kompetenzen sie dadurch erworben haben. Dazu wird vorerst die Stichprobe der Gruppe *professionell* betrachtet. Von der Gruppe *professionell* haben 75 % ein abgeschlossenes Studium, 11 % einen Abschluss in einem anderen Fachbereich, 9 %

24 Antworten auf die offene Frage, in welcher Form Unterstützung gewünscht wird.

25 Antworten auf die offene Frage, in welcher Form Unterstützung gewünscht wird.

26 Zitat aus den qualitativen Interviews der Gruppe *aufstrebende Kulturschaffende*.

sind Autodidakt:innen, 4 % haben das Studium abgebrochen und 2 % sind noch im Studium/ in Ausbildung. Autodidakt:innen sind in der Gruppe *professionell* insbesondere in den Sparten Bildende Kunst, Performance und Theater, Musik und Literatur vertreten. Zusammenfassend ist das Bildungsniveau im Kultursektor insgesamt hoch. In der BFS-Studie wird angegeben, dass rund 59 % der Kulturschaffenden einen Tertiärabschluss besitzen.²⁷

Der Abschluss an der Fachhochschule ist im Berufsfeld häufiger (50 %) anzutreffen als der Abschluss an einer Universität (24 %), was nicht erstaunt, da die meisten Kunsthochschulen an einer Fachhochschule angeschlossen sind. Auffällig ist, dass in der Stichprobe *professionell* Fachhochschulen mehr Abgänger:innen auf Bachelorstufe haben als an Universitäten. An Universitäten wird für die Berufsqualifikation häufiger das Masterstudium angehängt. → Tab. 1.

Abschluss	Fachhochschule		Universität	
Bachelor-Abschluss	94	32 %	23	16 %
Master-Abschluss	161	55 %	102	72 %
Andere (Diplom, Doktorat, abgebrochen)	39	13 %	16	11 %
Total	294	100 %	141	100 %

Tab.1 Welches ist der höchste Ausbildungsgrad deines Studiums? Gruppe professionell

Sobald die Kunst- und Kulturschaffenden einmal im Berufsleben Fuss gefasst haben, ist eine Rückkehr zur Ausbildung nicht ganz einfach:

«Ich überlege mir auch, einen Master zu machen. In Choreografie, habe ich gedacht. Aber es nimmt auch eine gewisse Zeit in Anspruch, die ich gar nicht mehr habe. Ich komme gar nicht mehr mit meiner Arbeit nach. Es ist schwierig für mich, in diesem Moment, zwei Jahre Pause zu nehmen von meiner Karriere, weil ich voll drin bin.»²⁸

«Ich habe nur den Bachelor gemacht. Die Überlegung war, ob mir der Master so viel mehr bringt. Man profitiert vom Umfeld der Hochschule. Aber ich habe keinen grossen Unterschied gesehen, zu versuchen, es mir selber beizubringen. Das, was man nach dem Master hat, ist mehr Erfahrung. Aber die kann man sich auch holen.»²⁹

Auf die Frage, wie Kunst- und Kulturschaffende die **Bedeutung ihrer Ausbildung/ihrer Studiums** für die Anerkennung von Professionalität einschätzen, sagen 68 % der Befragten in der Gruppe *professionell*, dass der Abschluss für die Anerkennung als *wichtig* bis *sehr wichtig* einzustufen sei. Ein Viertel (24 %) bewertet die Ausbildung als *weniger wichtig* und 7 % als *unwichtig*. Mit zunehmender Berufspraxis werden andere Professionalitätsmerkmale wichtiger und die Ausbildung tritt in den Hintergrund → siehe Kap.6.2

Fragt man danach, inwiefern sich die Gruppe *professionell* mit ihrer Ausbildung oder ihrem Studium auf das Berufsleben vorbereitet sieht, antworten 56 %, dass sie sich *gut* bis *sehr gut* vorbereitet fühlen, aber 44 % haben den Eindruck, dass die Ausbildung *kaum* bis *gar nicht* auf das Berufsleben vorbereitet hat. Hierzu muss jedoch auch der Bildungsauftrag der Schulen

27 BFS (2025), S. 9

28 Zitat aus dem qualitativen Interview der Gruppe *aufstrebende Kulturschaffende*

29 Zitat aus dem qualitativen Interview der Gruppe *aufstrebende Kulturschaffende*

berücksichtigt werden. Die grösste Zufriedenheit weisen in dieser Frage die Abgänger:innen der Berufsschule auf, die sich mit 26 % *sehr gut* vorbereitet fühlen. → Abb. 10

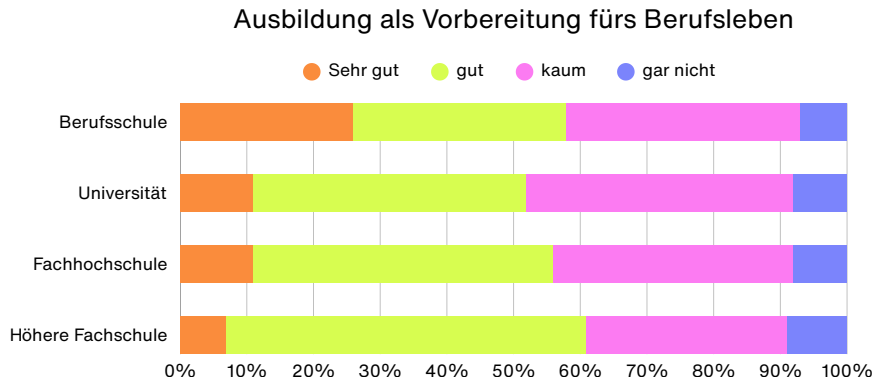


Abb. 10 Wie gut hat dich deine Ausbildung/ dein Studium auf das spätere Berufsleben vorbereitet?

Mit Blick auf die in der Stichprobe anzahlmässig am stärksten vertretene Sparte der Bildenden Kunst hält sich die Bewertung zwischen *sehr gut/gut* und *kaum/gar nicht* die Waage (je 50 %). Dies ist u.U. auch auf die grosse Altersspanne in dieser Sparte zurückzuführen, in der die Befragten unterschiedliche Curricula durchlaufen haben. Die anderen Sparten sind ebenfalls zwischen *gut* und *kaum* etwa ausgeglichen. Das heisst, dass viele Kompetenzen erst in der Praxis erworben werden.

Bei der Frage welche **Fähigkeiten** die Kunst- und Kulturschaffenden in **ihrer Ausbildung erworben** haben, betont die Gruppe *professionell* besonders die Themen des künstlerischen Ausdrucks, also eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen. → Abb. 11 Die reflektierte Argumentation hat ebenfalls einen hohen Stellenwert sowie Methodenkompetenz in Handwerk und Technik. Kollaboratives Arbeiten und künstlerisches Forschen sind ebenfalls gut vertreten. Noch 18 % der Befragten bewerten die Fähigkeiten für ökologisches Handeln mit *sehr gut* und *gut*. Wichtige Berufskennnisse wie Budgetierung, Fundraising und Kenntnisse über die Förderlandschaft und Sozialversicherungen wurden hingegen kaum bis gar nicht erworben. In der Gruppe *professionell unter 30 Jahren* gibt es keine wesentlichen Unterschiede in der Bewertung.

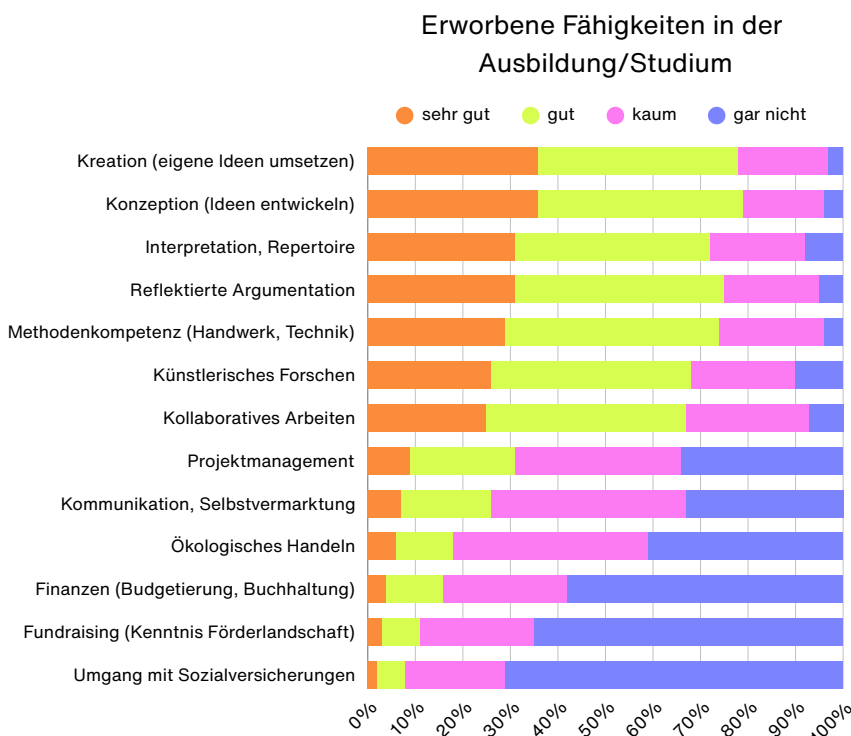


Abb. 11 Welche Fähigkeiten hast du während deiner Ausbildung/deines Studiums erworben? (Mehrfachauswahl) Gruppe professionell

Die Umfrage sollte auch Antwort auf die Frage geben, ob sich die Kunst- und Kulturschaffenden in der Ausbildung oder im Studium **weitere Lerninhalte** für das Berufsleben **gewünscht** hätten und wenn ja welche.³⁰ Da sich das Bildungswesen über die Jahre verändert hat, wurden zu dieser Frage nur Antworten der Gruppe *professionell unter 30 Jahren* ausgewertet, um einen aktuelleren Stand abzubilden. Dreiviertel dieser Befragten hätten sich zusätzliche Lerninhalte im Studium gewünscht. Unter den rund 60 offenen Antworten finden sich Themen wie Branchenkenntnisse, Vermarktung, Projektmanagement, Fragen rund um die Selbständigkeit, Kenntnisse der Förderlandschaft, Finanzierung und Buchhaltung, Steuerwesen, Vorsorge, rechtliche Fragen und Nachhaltigkeit.

Bei den Befragten in Ausbildung kommen in den rund 70 Antworten ähnliche Themen vor. Ebenso werden ein gutes Rüstzeug für die Selbständigkeit genannt, aber auch Information zu Karrierewegen, Weiterbildungsmöglichkeiten, Formen der Berufseinstiege und Netzwerke, unspoken rules und Tipps bzw. in der Ausbildung mindestens einen auf die Arbeitswelt bezogenen Kurs.

Von den insgesamt 70 Personen in Ausbildung arbeiten 83 % bereits während ihres Studiums in ihrem Berufsfeld mit eigenen Projekten oder Praktika, was grundsätzlich zu empfehlen ist.

«Ich bin früh in die Szene gegangen, während der Ausbildung. Wenn ich das erst nachher mache, dann habe ich zuerst mal 5 Jahre nichts.»³¹

Die Studierenden stellen sich die zukünftige Erwerbstätigkeit mehrheitlich in einer Kombination von künstlerischer und nicht-künstlerischer Tätigkeit vor, gefolgt von einer Anstellung in einem Kulturbetrieb oder Selbständigkeit. Dies entspricht realistischen Berufsvorstellungen und deckt sich mit den Ergebnissen zur Mehrfachbeschäftigung im Kapitel 6.1.

Die Studierenden sowie auch Kunst- und Kulturschaffende unter 30 Jahren äussern den Wunsch nach berufsrelevanten Kompetenzen in der Ausbildung, die über das künstlerische Handwerk hinausgehen. Sie würden es begrüßen, wenn diese stärker in die Lehrpläne integriert würden, um besser auf die Herausforderungen einer beruflichen Tätigkeit vorzubereitet zu sein.

In den Interviews und auch in den offenen Fragen wird darauf hingewiesen, dass Studierende sich in der Ausbildung hauptsächlich auf die künstlerische Entwicklung konzentrieren. Das Lerndefizit wird meist erst rückblickend wahrgenommen, wenn sie im Berufsleben auf neue Anforderungen treffen.

« C'est vrai qu'on focalise beaucoup la formation sur des aspects uniquement artistiques, (...) mais il n'y a aucune préparation (...) tous les artistes doivent, à partir du moment où ils veulent créer un projet, (...) faire une production, une création, ils doivent créer une structure, faire de la recherche de fonds, négocier des contrats, payer des salaires, et il n'y a aucune préparation. (...) Tout le monde doit se débrouiller.»³²

30 Gibt es Lerninhalte, die du dir in der Ausbildung / im Studium zusätzlich gewünscht hättest oder für den beruflichen Einstieg wünschst? (ja/nein). Wenn ja in welchem Bereich.

31 Zitat aus den qualitativen Interviews Gruppe *aufstrebende Kunst- und Kulturschaffende*

32 Zitat aus den qualitativen Interviews der Gruppe *professionell*.

Hochschulen erkennen den Bedarf an praxisnahen Kompetenzen und bieten hierzu auch Programme an. → siehe Kap.5.2 Gleichzeitig sind Themen wie Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Relevanz wichtige Reflexionsfelder. Die begrenzte Ausbildungszeit steht einer umfassenden Vermittlung aller Inhalte allerdings entgegen. Weiterbildungsangebote nach Abschluss oder berufsbegleitende Programme könnten hierzu eine Ergänzung bieten. Das Bildungsniveau ist im Kultursektor insgesamt hoch. Die Mehrheit verfügt über einen Hochschulabschluss. In der Stichprobe *professionell* wird das Universitätsstudium vorzugsweise mit dem Master abgeschlossen, in der Fachhochschule eher auf Bachelorstufe. Einmal im Berufsleben angekommen, fällt der erneute Einstieg in die Masterstufe schwer. Kunst- und Kulturschaffende erwerben nach eigenen Angaben in ihrer Ausbildung neben der künstlerischen Ausbildung, reflektierte Argumentation sowie Methodenkompetenz in Handwerk und Technik. Vermisst werden hingegen praktische Kompetenzen, die besser auf die berufliche Selbständigkeit vorbereiten. Die jüngeren Berufstätigen unter 30 Jahren hätten sich während ihrer Ausbildung Lerninhalte zur Branche allgemein, zu Vermarktung, Projektmanagement, zu Fragen rund um die Selbständigkeit, Förderlandschaft und Nachhaltigkeit gewünscht. Am besten gelingt die Berufsvorbereitung der Berufsschule. Für eine umfassende Berufsvorbereitung mit Reflexionsfeldern u.a. zu Nachhaltigkeit ist das Studium/die Ausbildung hingegen in den meisten Fällen zu kurz.

6.4 Ziele und Herausforderungen im Berufsfeld

Um die Herausforderungen von Kunst- und Kulturschaffenden zu analysieren, wurde zuerst nach ihren Zielen gefragt. Für die Gruppen *professionell* als auch *semi-professionell* sind die Ziele insbesondere die Anerkennung in ihrem Berufsfeld sowie von ihrer Tätigkeit leben zu können. Etwas mehr als die Hälfte (57 %) derjenigen, die *auf dem Weg zur Professionalisierung* sind, streben an, mit der kulturschaffenden Tätigkeit zukünftig auch ihren Lebensunterhalt zu verdienen. → Abb. 12 Dieses Ziel ist wie Kapitel 6.1 ausführt, nicht einfach zu erreichen, da im künstlerischen Schaffen oft mehrere Einkommensquellen geschaffen werden müssen, die je nachdem aber auch in der gleichen Branche sein können. 40 % der *Semi-Professionellen* und auch der Gruppe *auf dem Weg zur Professionalität* können sich ein Kunst-/Kulturschaffen auch unabhängig vom finanziellen Einkommen vorstellen und möchten sich dieser Beschäftigung intensiver widmen.

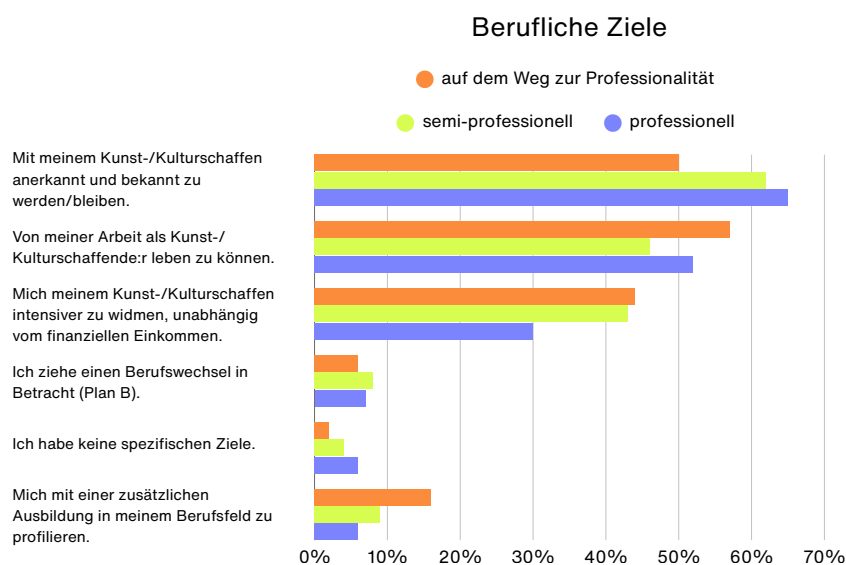


Abb. 12 Welche beruflichen Hauptziele verfolgst du in den nächsten 5 Jahren? (Max. 2 Ziele)

Flexibilität ist für das Erreichen der Ziele notwendig, was sich auch in den offenen Antwortfeldern zeigt: «*innerhalb meines Bereiches zu diversifizieren*», «*Balance zwischen künstlerischer Tätigkeit und Anstellung zu finden, sodass es zeitlich gut aneinander vorbeigeht*», «*apprendre un second métier pour palier aux périodes creuses*», «*wenn's nicht klappt dann halt doch irgendwann Plan B*». Einen effektiven Berufswechsel ziehen aber nur wenige aktiv in Betracht, was

für eine starke Identifikation mit dem Berufsfeld spricht. Die BFS-Studie weist ebenfalls darauf hin, dass Kulturschaffende seltener einen Berufswechsel vornehmen, als Beschäftigte in der Gesamtwirtschaft.³³

Die Herausforderung wurden nach sozio-demografischen Kriterien ausgewertet. Über alle Altersgruppen der Gruppe *professionell* werden die finanziellen Einschränkungen, unsicheren Berufsaussichten und die zunehmende Konkurrenz am stärksten gewichtet. → Abb. 13 In der Gruppe *professionell* geben die über 60-Jährigen an, sowohl die nachlassende Nachfrage und die zunehmende Konkurrenz als auch die finanziellen Einschränkungen zu spüren (jeweils 15 %). Bei den unter 30-Jährigen sind es vor allem die finanziellen Einschränkungen (18 %), unsichere Berufsaussichten, die Anforderungen an Flexibilität, als auch die zunehmende Konkurrenz (mit je 14 %). Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird ab 30 Jahren wichtig (13 %). Ab dann wird auch vermehrt die Besorgnis geäußert, dass der Zugang zu Förderprogrammen abnimmt.

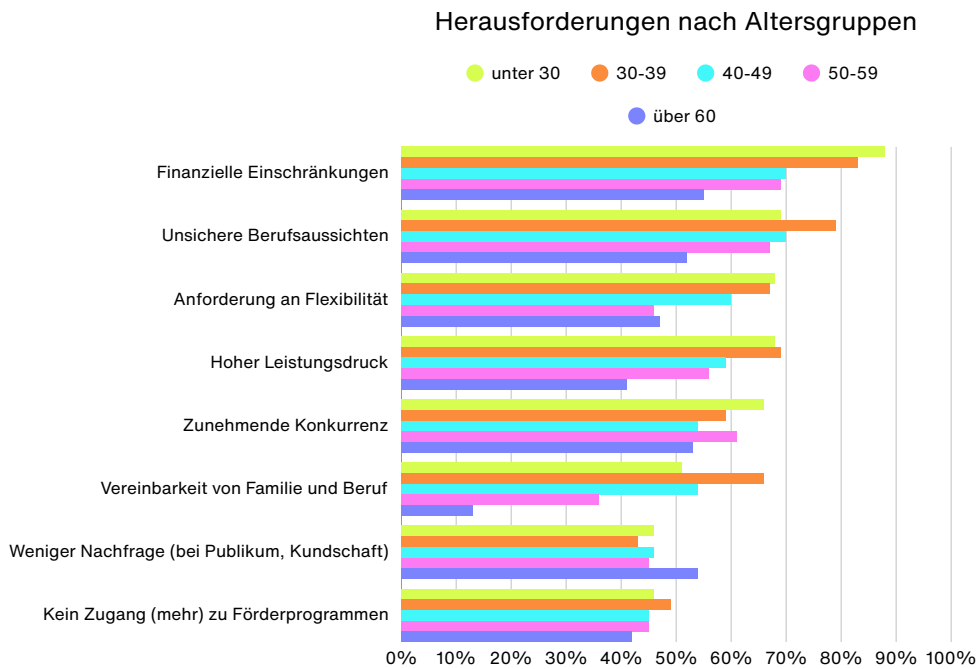


Abb. 13 Welche Herausforderungen siehst du auf dich zukommen? (Mehrfachauswahl) Antworten der Gruppe professionell

Auffällig ist, dass in der Gruppe *professionell* die Frauen die Herausforderungen durchwegs stärker bewerten als Männer. Die grössten Unterschiede zeigen sich beim Leistungsdruck (Δ 15 %P) und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Δ 13 %P) sowie bei der Flexibilität und dem Zugang zu Fördermitteln (Δ je 11 %P) Die Resultate sind in der Gruppe *Semi-professionell* ähnlich. → Abb. 14

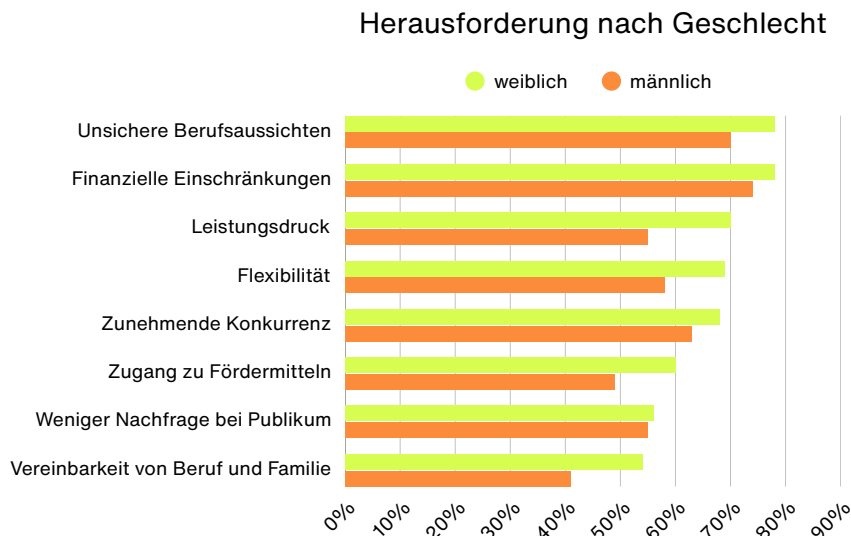


Abb. 14 Welche Herausforderungen siehst du auf dich zukommen? (Mehrfachauswahl)

Bei der Gruppe *auf dem Weg zur Professionalität* ist das Verhältnis zwischen den Geschlechtern praktisch ausgeglichen, ausser bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Bei dieser Herausforderung gibt es immer noch 15 Prozentpunkte Unterschied zwischen den Geschlechtern (weiblich 49 %, männlich 34 %) gibt. Auch die ORC-Studie weist auf Geschlechterungleichheit in der Branche hin. Frauen verdienen weniger als Männer, arbeiten häufiger Teilzeit und die Elternschaft stellt (aufgrund von fehlender Kinderbetreuung) häufig eine entscheidende Karrierebarriere dar.³⁴

Je nach Phase im Berufsweg ist der **Weiterbildungsbedarf** unterschiedlich. In der Umfrage zeigt die Gruppe *auf dem Weg zur Professionalisierung* erwartungsgemäss die grössten Ambitionen (57 %) sich weiterzubilden, aber auch für die Gruppen *professionell* (46 %) und *semi-professionell* (44 %) ist die professionelle Weiterentwicklung sehr wichtig, während die Gruppe der Laienschaffenden dies nur noch mit 34 % als wichtig einstuft.

Für die **Weiterbildungsinteressen** wurden alle Befragten einbezogen und nach Bildungshintergrund ausgewertet. → Abb. 15 Das grösste Interesse besteht bei allen Befragten bei der künstlerischen Spezialisierung. Aber auch Marketing, Kommunikation und Fundraising sowie Finanzen stehen weit oben. Dies sind gleichzeitig die Themen, die im Studium vermisst wurden (Kap.3). Das Interesse an Transdisziplinarität ist bei Abgänger:innen von Berufsschulen etwas geringer als bei Alumni von Fachhochschulen und Universitäten, was auch auf die unterschiedlichen Curricula zurückzuführen ist. Ansonsten sind die Interessen mehr oder weniger ausgeglichen.

Weiterbildung nach Stichprobengrösse

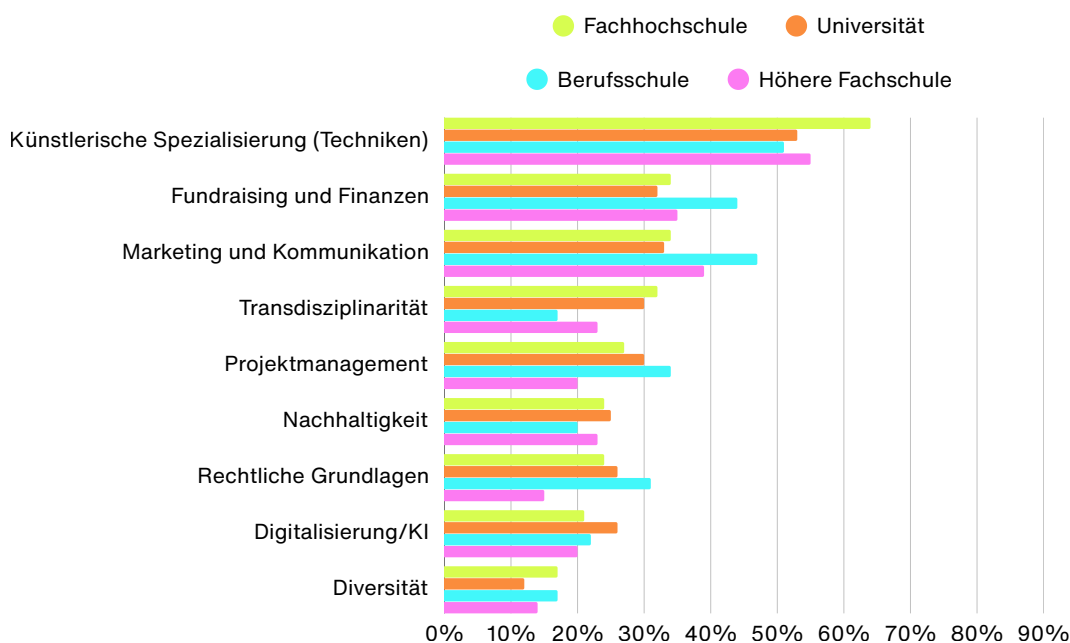


Abb. 15 In welchen Bereichen möchtest du dich weiterbilden? (Mehrfachauswahl). Alle Befragten. Gruppe professionell

Auf die Frage, wie sich die Befragten die **Form der Weiterbildung** wünschen, gibt die überwiegende Mehrheit (39 %) aller Befragten an, sich neues Wissen und Kompetenzen im Selbststudium aneignen zu wollen. → Abb. 16 Das hat vermutlich mit dem Vertiefungsbedarf im künstlerischen Gebiet zu tun. In der Gruppe älter als 60 Jahre ist das Selbststudium mit 47 % besonders ausgeprägt. Weiterbildungskurse werden insgesamt hoch bewertet. Praktika und Einzelcoaching schätzen insbesondere jüngere Berufsgruppen. Die zusätzliche Ausbildung ist bei den Befragten unter 30 Jahren und zwischen 40 und 49 Jahren ein Thema und nimmt danach ab. In den offenen Fragen wurde ergänzt, dass für Weiterbildungen leider nur wenig Förderbeiträge zur Verfügung stehen.

Art der Weiterbildung nach Altersgruppen

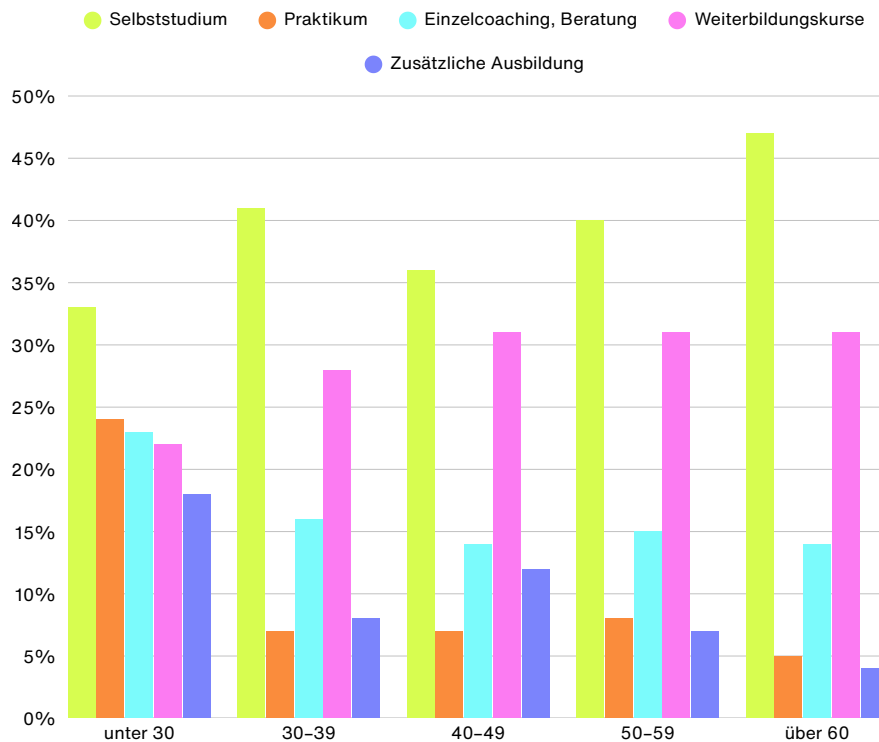


Abb. 16 In welcher Form möchtest du dich weiterbilden? (Mehrfachauswahl) alle Befragten

Das Ziel, langfristig von einer kunst- bzw. kulturschaffenden Tätigkeit leben zu können, ist schwierig zu erreichen. Für den Lebensunterhalt sind meist mehrere Standbeine notwendig. Dies verlangt von den Kunst- und Kulturschaffenden neben der künstlerischen Entwicklung eine kontinuierliche Erweiterung der eigenen Kompetenzen, aber auch eine hohe Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Die Anforderungen an eine Mehrfachbeschäftigung sind generell hoch und zeitaufwändig.

Zu den zentralen Herausforderungen im Kunst- und Kulturschaffen zählen finanzielle Einschränkungen, unsichere Berufsaussichten sowie die Sorge, mit zunehmendem Alter den Zugang zu wichtigen Fördertöpfen zu verlieren. Die Herausforderungen werden von den weiblichen Befragten der Gruppe *professionell* durchwegs stärker gewichtet als von ihren männlichen Kollegen. Auch wenn bei den jüngeren Befragten das Verhältnis nicht so stark ausgeprägt ist, gewichten die weiblichen Befragten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch hier stärker als ihre männlichen Kollegen.

Der künstlerischen Vertiefung gilt das zentrale Weiterbildungsinteresse. Fundraising, Marketing und Finanzen sind für das Berufsfeld ebenfalls wichtig und zählen somit auch zu den Weiterbildungsinteressen. Die jüngeren Kunst- und Kulturschaffenden sind für verschiedenste Weiterbildungsformate offen. Insgesamt sind jedoch das Selbststudium (vermutlich im künstlerischen Bereich) und die Weiterbildung die beliebtesten Formen, sich fortzubilden.

7. Zusammenfassung

Ziel des Auftrags war es, das Verständnis von Professionalität anhand von Definitionen in der Fachliteratur und Selbstaussagen von Kunst- und Kulturschaffenden zu ergründen. Ebenso sollten die Rahmenbedingungen der Professionalisierung hinsichtlich hinderlicher und förderlicher Faktoren aufgezeigt werden. Zusammenfassend ist Professionalisierung im Kunst- und Kulturfeld nicht als linearer Übergang von Ausbildung zur Berufstätigkeit zu verstehen, sondern als fortlaufender Aushandlungsprozess hin zur Professionalität. Anerkennung, ökonomische Sicherung und künstlerische Integrität müssen dabei immer wieder neu balanciert werden. Folgende Ergebnisse führen es aus:

Heterogenes Verständnis von Professionalität. Professionalisierung lässt sich auf zwei Ebenen betrachten: der individuellen und der institutionellen. Professionalisierung auf institutioneller Ebene beschreibt die Anerkennung, Autonomie, Fachkompetenz und gesellschaftliche Legitimität eines Berufsfeldes. Hier zeigt sich bei künstlerischen Berufen eine grosse Bandbreite zwischen formal etablierten Professionen mit klaren Ausbildungswegen und meist neueren informellen Feldern, in denen autodidaktische Lernprozesse, Peer-Anerkennung und Sichtbarkeit in der Szene oft wichtiger sind als formale Abschlüsse. Auf der individuellen Ebene beschreibt Professionalität die Qualität der Berufsausübung, die sich an anerkannten Leistungsstandards und einem berufsspezifischen Wertesystem – dem Berufsethos – orientiert. Gleichzeitig wird sie durch berufliche Organisationsstrukturen wie Ausbildungsstätten, Berufsverbände oder Interessensgemeinschaften geprägt. Die vorliegende Auswertung bestätigt die Annahme, dass es weder eine einheitliche Auffassung von Professionalität noch einen einheitlichen Weg der Professionalisierung in der Kulturbranche gibt. Die Berufsbilder und ihre Anforderungen sind divers. Die Definitionen variieren je nach Sparte oder künstlerischer Tätigkeit, strukturellen Möglichkeiten wie Ausbildung, Berufsverbänden und Förderung. Professionalität und Professionalisierung sind daher stets im Kontext ihrer jeweiligen Rahmenbedingungen zu betrachten und zu bewerten.

Professionalitätsmerkmale. Innerhalb der heterogenen Berufspraxen des Kulturschaffens lassen sich verschiedene Merkmale für Professionalität identifizieren. Diese umfassen spartenspezifisch-künstlerische Fähigkeiten, organisatorisch-administrative Kompetenzen (z.B. Umsetzung von eigenen Projekten), kommunikative Fähigkeiten (wie die Formulierung von Fördergesuchen) sowie externe Faktoren wie Auszeichnungen, Medienresonanz und Zusammenarbeit mit etablierten Kulturakteur:innen bzw. Institutionen. Bei den externen Faktoren ist aus den qualitativen als auch der quantitativen Befragung insbesondere die entscheidende Rolle der Netzwerke für die Professionalisierung hervorzuheben. Diejenigen, die in bestehende Netzwerke und Referenzsysteme (z.B. etablierte Institutionen und Agenturen) eingebunden sind, haben bessere Chancen, als professionell anerkannt zu werden. Es empfiehlt sich, das eigene Netzwerk früh aufzubauen. Eigene Projekte während der Ausbildung eröffnen häufig den Zugang zur Szene, was wiederum nach der Ausbildung den Einstieg ins Berufsleben erleichtert. Die Umfrage bestätigt auch die Ergebnisse der ORC-Studie, wonach mehr als die Hälfte der Befragten ihr berufliches Netzwerk regelmässig nutzt, um finanzielle Ressourcen zu erschliessen.³⁵ Berufsverbände übernehmen hier für die Kunst- und Kulturschaffenden zentrale Funktionen in der Netzwerkpflge.

Die Notwendigkeit, in allen genannten Kompetenzbereichen den verschiedenen Professionalitätsansprüchen zu genügen, ist hoch. Professionalisierung heisst nicht mehr nur, «gut in der Kunst» zu sein, sondern auch, Projekte zu managen, Budgets zu planen, überzeugend zu schreiben. Für Kunst- und Kulturschaffende bedeutet dies eine mehrdimensionale Professionalitätslogik, da sie dem Anspruch ausgesetzt sind, gleichzeitig in mehreren Feldern professionell zu agieren, obwohl gerade die Ausbildung nicht für alle Bereiche gleich gut ausstattet.

Berufsrealität und Ausbildung. Die Mehrheit der professionellen Kulturschaffenden verfügt über einen hohen Bildungsabschluss, häufig an Fachhochschulen, Universitäten oder höheren Fachschulen, wobei Fachhochschulabschlüsse besonders stark vertreten sind. Die Befragung zeigt, dass sich viele zwar fachlich und künstlerisch gut bis sehr gut vorbereitet fühlen, aber

grosse Lücken bei berufspraktischen Kompetenzen sehen, insbesondere in den Bereichen Finanz- und Projektmanagement, Fundraising, Selbstvermarktung, Rechtsfragen sowie Sozialversicherungen. Hochschulen erkennen den Bedarf an praxisnahen Kompetenzen, bieten hierzu Programme an und decken auch Themen wie Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Relevanz als wichtige Reflexionsfelder ab. Die begrenzte Ausbildungszeit erschwert jedoch die umfassende Vermittlung aller relevanten Inhalte. Studierende und junge Kunst- und Kulturschaffende artikulieren deutlich den Wunsch nach mehr Information in ihrer Ausbildung über Berufswege sowie nach gezielten Angeboten zur Vorbereitung auf Selbstständigkeit. Die Mehrheit sieht sich in einer kombinierten Erwerbstätigkeit aus künstlerischer und nicht-künstlerischer Tätigkeit, was realistischen Zukunftserwartungen entspricht. Modulare Ausbildungsprogramme an Fachhochschulen ermöglichen Studierenden eigene Schwerpunkte zu setzen. Die Berufsfelder von Kunst- und Kulturschaffenden erweitern sich von klassisch künstlerischen Tätigkeiten über Prozess- und Projektgestaltung bis hin zu dienstleistungsorientierten und transdisziplinären Arbeitsfeldern. Diese Entwicklung bietet Chancen, macht es jedoch zunehmend komplexer, die erforderlichen Kompetenzen für die zukünftige Berufstätigkeit klar zu definieren und zu vermitteln. Weiterbildungsangebote nach Abschluss oder berufsbegleitende Programme könnten hier eine Ergänzung bieten.

Erwerbsverhältnisse und Mehrfachbeschäftigung. Einkommen und Arbeitszeit als Merkmal von Professionalität werden von den Kunst- und Kulturschaffenden immer noch relativ hoch bewertet, als Berufsziele angestrebt und sind tendenziell ein Unterscheidungsmerkmal für das eigene Selbstverständnis von *professionell* und *semi-professionell*. In der Auswertung zeigt sich, dass praktisch alle *professionellen* Kunst- und Kulturschaffenden über mehrere Einkommensquellen verfügen. Nur ein Viertel derjenigen, die sich als *professionell* einstufen, bestreiten dabei den gesamten Lebensunterhalt durch Einkünfte aus dem Kunst- und Kulturschaffen. Auch bei *professionellen* Kunst- und Kulturschaffenden erwerben die wenigsten ihr Einkommen zu 100 % durch künstlerische Tätigkeit. Mehrere Standbeine sind somit bei Kunst- und Kulturschaffenden die Regel und nicht die Ausnahme. Die Umfrage bestätigt hiermit auch die diesbezüglichen Ergebnisse der BFS-Studie.³⁶ Mehrfachbeschäftigung wird so zur Überlebensstrategie und zum Strukturproblem zugleich. Einerseits ermöglicht Mehrfachbeschäftigung, Einkünfte aus der künstlerischen Tätigkeit abzufedern, den Verbleib im Berufsfeld zu sichern und den beruflichen Handlungsspielraum zu erweitern, indem Kompetenzen in verschiedenen Funktionen (künstlerisch, pädagogisch, organisatorisch) aufgebaut werden. Andererseits steht nicht mehr ein klar umrissener Beruf mit einheitlichen Standards im Vordergrund, sondern eine Kombination aus unterschiedlichen Tätigkeiten und Rollen. Zudem erhöht die Mehrfachbeschäftigung die Anforderungen an Kompetenzbreite, Selbstmanagement, Flexibilität und auch den zeitlichen Aufwand erheblich.

Die mit der Mehrfachbeschäftigung einhergehenden «Brotjobs» gelten jedoch als weniger professionell und sind mit einem gewissen Tabu belegt. Auch wenn Kulturschaffende nur einen Teil des Lebensunterhalts durch Kunst bestreiten, stellt dies in der Regel kein Problem für die Aufnahme im Berufsverband dar. Es genügt, wenn die 50 %-Regel entweder auf das Einkommen oder auf die Arbeitszeit zutrifft.

Weitere Herausforderungen. Der Beruf von Kunst- und Kulturschaffenden ist mit einigen Herausforderungen konfrontiert. Aus der Umfrage geht hervor, dass Frauen die Herausforderungen wie Leistungsdruck, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Flexibilitätsanforderungen und Zugang zu Fördermitteln stärker gewichten als Männer, was auf zusätzliche Belastungen und auf strukturelle Benachteiligungen hinweist. Die Ergebnisse der Auswertung unterstützen auch die ORC-Studie.³⁷ Jüngere Kulturschaffende sehen sich zudem vor allem mit finanziellen Einschränkungen, unsicheren Berufsaussichten und hohem Konkurrenzdruck konfrontiert, während ältere Befragte zusätzlich die Sorge um nachlassende Nachfrage und sinkende Förderchancen artikulieren. Auch Verträge und Lohnforderungen können durchaus herausfordernd für Kunst- und Kulturschaffende sein, da sie einerseits vom eigenen professionellen Selbstverständnis abhängen, andererseits Verhandlungsgeschick aber auch Kenntnisse in der Abwicklung voraus-

36 BFS-Studie (2025), S.10
37 ORC-Studie (2024), S.54

setzen, über die jüngere Kunst- und Kulturschaffende weniger verfügen. Insgesamt bilden finanzielle Unsicherheit, prekäre Erwerbslagen und die Notwendigkeit permanenter Anpassung den Hintergrund, vor der sich individuelle Professionalisierungsstrategien entfalten.

Weiterbildung. Die Notwendigkeit von Weiterbildungen lässt sich aufgrund der Rückmeldungen bestätigen. Bei den Kunst- und Kulturschaffenden ist das Interesse an Weiterbildungen zwar vorrangig auf künstlerische Vertiefung gerichtet. Die Nachfrage besteht aber auch in den Bereichen Marketing, Fundraising und Finanzen, also dort, wo die Umfrageergebnisse zeigen, dass in der Ausbildung noch zu wenig Kompetenzen vermittelt werden. Zugleich deutet der Wunsch nach Unterstützung in Fragen der Selbstständigkeit, der sozialen Absicherung und der langfristigen Berufsplanung darauf hin, dass Professionalisierung nicht nur als fachliche Vertiefung, sondern als umfassende Entwicklung beruflicher Handlungsfähigkeit verstanden wird. Hier sind Berufsverbände wichtige Akteur:innen für praxisnahe Weiterbildung, für die Interessensvertretung und die Anerkennung von Professionalität. Sie bieten Beratung zu Vorsorge, Verträgen oder Versicherungen.

Hinsichtlich der gewünschten Weiterbildungsformate bevorzugen viele Kulturschaffende flexible und eigenverantwortliche Lernformen wie das Selbststudium (was vermutlich auch mit dem künstlerischen Vertiefungsinteresse zu tun hat), ergänzt von Weiterbildungskursen, Einzelcoachings und Praktika, die je nach Altersgruppe und Berufsphase unterschiedlich attraktiv sind. Modulare Angebote erlauben, Kompetenzen gezielt im Hinblick auf neue berufliche Anforderungen zu erweitern und in die Berufs- und Lebensrealität einzubinden.

Unterstützung für Professionalisierung. Die Professionalisierung von Kunst- und Kulturschaffenden wird von Förderstrukturen mitgetragen. Im Nachwuchsbereich auf der einen und bei hoher Reputation (Preise etc.) auf der anderen Seite sind durchaus Fördermöglichkeiten vorhanden. Fördergremien legen in der Bewertung von professionellen Kulturschaffenden grossen Wert auf «Referenzen» wie bspw. umgesetzte erfolgreiche Projekte, Sichtbarkeit in der Szene oder Zusammenarbeit mit etablierten Institutionen. In gewissen Phasen des Berufsweges stellen diese Anerkennungsmerkmale von Professionalität eine zusätzliche Herausforderung dar. Künstler:innen können durch die Maschen fallen, wenn sie diese Referenzen nicht aufweisen können oder in noch wenig etablierten Kunstformen unterwegs sind. Im mittleren und höheren Alterssegment fallen Fördermöglichkeiten aufgrund von Alterslimiten zunehmend weg. Die Berücksichtigung verschiedener Karrierephasen ist im Kontext der Förderung wichtig.

8. Abschliessende Bemerkungen und Ausblick

Die Frage nach der Professionalisierung zeigt, wie vielfältig und individuell die Entwicklung künstlerischer Berufe in verschiedenen Lebensphasen sein kann. Wichtige Faktoren für die Professionalisierung sind Ausbildung, Berufsverbände, Förderinstitutionen, Netzwerke (Personen und Institutionen) sowie Möglichkeiten der Weiterbildung. Dazu stellen sich folgende weiterführende Fragen:

- Auf welchen Ebenen (Ausbildung, Berufsverband, Förderung/Preise, Weiterbildung) kann und sollte Professionalisierung gefördert werden, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form?
- Inwiefern verändert die Professionalisierung das Berufsbild von Kulturschaffenden?
- Welche Spannungsfelder ergeben sich mit der Professionalisierung?

Die weit verbreitete Mehrfachbeschäftigung von Kunst- und Kulturschaffenden geht mit Herausforderungen einher, welche die gesamte Kulturszene betreffen. Helfen könnten vereinfachte administrative Prozesse, digitale Tools oder Selbstlernplattformen³⁸, gemeinsame Dienstleistungsbüros sowie unbürokratische Lösungen für Steuern und Sozialversicherungen. Die Schaffung des nationalen Kompetenzzentrums für Kulturschaffende ist als zentrale Anlaufstelle für Fragen zur sozialen Sicherheit, zu Arbeitsbedingungen und regionalen Unterstützungsangeboten, ein Schritt in ebendiese Richtung.³⁹

Die Professionalisierung in der Kulturbranche erfordert keine Einzellösungen, sondern idealerweise ein vernetztes Vorgehen aller Akteur:innen. Kunst- und Kulturschaffende brauchen Zugang zu lebenslangem Lernen und Netzwerken. Hochschulen können mit Brückenangeboten den Einstieg erleichtern, Berufsverbände können Netzwerke und praxisorientierte Dienstleistungen bereitstellen. Weiterbildungen können den individuellen berufsbegleitenden Kompetenzerwerb ermöglichen, Förderinstitutionen Professionalisierung vorantreiben, ohne die Unterstützung von semi-professionellen und ehrenamtlichen Strukturen zu vernachlässigen. Gemeinsam könnte ein Vorschlag erarbeitet werden, wie die verschiedenen Akteur:innen (Hochschulen, Berufsverbände bzw. Dachverband, Förderstellen und Weiterbildungsanbieter) dem Bedarf an Kompetenzen in verschiedenen Karrierephasen besser entsprechen könnten.

38 Erfahrungswerte könnten hierzu bei [KUBUZZ](#) eingeholt werden.

39 Suisseculture Sociale ist vom Bund mit dem Aufbau des Nationalen Kompetenzzentrums «Arbeiten in der Kultur» beauftragt worden.

Quellenverzeichnis

Bourdieu, Pierre, Bernd Schwibs, und Achim Russer, Die Regeln der Kunst: Genese und Struktur des literarischen Feldes. 8. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2019. Print.

Bundesamt für Kultur, Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2021–2024, BAK, Bern, 2020
<https://www.news.admin.ch/news/message/attachments/60444.pdf>

Bundesamt für Statistik, Die Kultur als Arbeitswelt. Entwicklungen bei den Kulturschaffenden (2010–2024) und bei den Kulturbetrieben (2011–2022), BFS, Neuchâtel, 2025 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.assetdetail.32332168.html>

Dewe, Bernd und Otto, Hans-Uwe, Profession. In Hans-Uwe Otto und Hans Thiersch (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit: Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. 4. Auflage, München, Ernst Reinhardt Verlag, 2011.

Dick, Michael et al., *Handbuch Professionsentwicklung*, Regensburg, utb, 2016.

Dinkelaker Jörg et al., Professionalität und Professionalisierung in pädagogischen Handlungsfeldern: Schule, Medienpädagogik, Erwachsenenbildung. Hillmann, Karl-Heinz: *Wörterbuch der Soziologie*, 2007, 5. Aufl.

Ecoplan, Soziale Absicherung von Kulturschaffenden, Studie im Auftrag von Suisseculture Sociale und Pro Helvetia, Bern, 2021
https://www.suisseculturesociale.ch/uploads/media/default/16/Absicherung_Kulturschaffende_Bericht_Schlussbericht_210624_de.pdf

Gerlitz, Johannes Maria et al., Weiterbildungsbedarf selbständiger Kunst- und Kulturschaffenden, Ergebnisse der KUBUZZ-Studie in Kulturmanagement.net, 2022 <https://www.kulturmanagement.net/Themen/Ergebnisse-der-KUBUZZ-Studie-Weiterbildungsbedarfe-selbststaendiger-Kunst-und-Kulturschaffender,4434>

Kühl, Stefan, *Der ganz formale Wahnsinn, 111 Einsichten in die Welt der Organisationen*, München, Vahlen Verlag, 2022

Müller-Hermann Silke, Becker-Lenz Roland, Professionalisierung Sozialer Arbeit – Theoretische Einordnung. In: Grasshof, Gunther et al. (Hrsg.) *Soziale Arbeit, eine elementare Einführung*, Springer VS, 2018

Scherr, Albert, Professionalität - ein Qualitätsmerkmal von Organisationen, *Sozial Extra* 42, 8–13, 2018. <https://doi.org/10.1007/s12054-017-0108-6>

Stiftung Kunstfonds, Von der Kunst zu leben, Berlin, 22. September 2025 <https://www.kunstfonds.de/aktuelles/veranstaltungen/details/aktuelle-studie-zeigt-mehrheit-der-bildenden-kuenstlerinnen-kann-von-der-kunst-allein-nicht-leben>

Observatoire Romand de la Culture, *Parcours des artistes en Suisse Romande*, Novembre 2024
[Parcours des artistes en Suisse romande - Observatoire Romand de la culture](https://www.observatoire-romand.ch/parcours-des-artistes-en-suisse-romande)

Websites

Open-Access Verlag für Soziale Arbeit, Pädagogik, Gesundheitswesen, Sozial und NPO Recht, [Lexikon Socialnet.de Stichwort Professionalität](https://www.lexikon-socialnet.de/stichwort-professionalitaet) (Zugriff: 10.10.2025)

From creativity to profession.

Umfrage zur Professionalisierung von Kulturschaffenden.

Liebe Teilnehmende

Ab welchem Punkt gelten Kunst- und Kulturschaffende in ihrem Beruf als professionell? Mit deinen Antworten möchten wir den Berufsweg von Kulturschaffenden besser verstehen. Das Selbstverständnis von Kunst- und Kulturschaffenden spielt dabei eine wichtige Rolle. Ziel der Umfrage ist es, Antworten auf die Frage zu finden, inwiefern Professionalität gefördert werden kann.

Bist du Künstler:in oder Kulturveranstalter:in und Teil- oder Vollzeit freischaffend bzw. selbstständig? Bist du noch im Studium und strebst Kulturschaffen als Beruf an? Dann bist du hier richtig!

Die Beantwortung des Fragebogens dauert ca. 10-15 Minuten. Die Teilnahme ist anonym. Es sind keine Rückschlüsse auf deine Person oder andere Personen möglich. Die Umfrage ist bis zum **31. März 2025** offen.

Unter den Teilnehmenden verlosen wir 2 x 2 Samstag-Tickets für das [m4music Festival](#) am 29. März 2025 sowie 6 Migros-Gutscheine im Wert von 50 CHF. Weitere Informationen zur Teilnahme findest du am Ende der Umfrage.

Vielen Dank für deine Unterstützung!

Wenn du Fragen zu dieser Erhebung hast oder zusätzliche Informationen wünschst, wende dich an umfrage-skm@unibas.ch

Die Umfrage wird im Auftrag von Migros Kulturprozent / SPARX durchgeführt.

Es ist uns bewusst, dass Kulturschaffende oft mehrere Tätigkeiten ausüben. Sie sind künstlerisch tätig, arbeiten aber auch in der Kulturproduktion oder gehen zusätzlicher Erwerbsarbeit nach. Entscheide dich jetzt, aus welcher Perspektive du die folgenden Fragen beantworten möchtest.

A131

Ich antworte aus Sicht von

A110

- Kunstschaffenden (künstlerische Tätigkeit)
- Kulturschaffenden (Kulturprojekte, Vermittlung)

Behalte die gewählte Perspektive für alle folgenden Fragen bei!

A111

1. Wie bezeichnest du dich als kunst- bzw. kulturschaffende Person?

A101

Ich bin .

2. In welcher Sparte (oder welchen Sparten) bist du hauptsächlich tätig?


A109

Wähle maximal drei Sparten aus, in denen du hauptsächlich tätig bist.

- Musik
- Bildende Kunst
- Tanz
- Theater
- Performance
- Film
- Literatur
- Comic
- Kleinkunst
- Comedy
- Zirkus
- Digitale Kunst
- Design
- Kunsthandwerk


A112

Andere:

A104 

3. Wie definierst du dein Kunst- bzw. Kulturschaffen hinsichtlich Professionalität?

- professionell
- semi-professionell
- auf dem Weg zur Professionalität
- Laien-/Amateurschaffen
- Freizeitbeschäftigung
- Anderes:

A105 

4. Wie viele Stunden pro Woche widmest du durchschnittlich deiner Kunst- bzw. kulturschaffenden Arbeit?

(inkl. Entwicklung und Proben, Auftritte etc.)

- unter 10 Stunden
- 10-20 Stunden
- 21-30 Stunden
- 31-40 Stunden
- über 40 Stunden

5. Orientiert sich dein Kunst- bzw. Kulturschaffen eher am Markt (Publikum) oder an der künstlerischen Idee?

A106

Bewege den Regler an die Position, die für dein Kunst- bzw. Kulturschaffen zutrifft.

Markt (Publikum)

Kunst

6. Welche Eigenschaften findest du besonders wichtig, um in deinem Berufsumfeld als professionell wahrgenommen zu werden?

Künstlerische Qualität

--	-	+	++	<i>weiss nicht</i>
----	---	---	----	--------------------

Gesellschaftliche Relevanz

--	-	+	++	<i>weiss nicht</i>
----	---	---	----	--------------------

Abgeschlossenes Studium

--	-	+	++	<i>weiss nicht</i>
----	---	---	----	--------------------

Kommunikationsfähigkeiten

--	-	+	++	<i>weiss nicht</i>
----	---	---	----	--------------------

Regelmässige Veröffentlichungen, Aufführungen

--	-	+	++	<i>weiss nicht</i>
----	---	---	----	--------------------

Mehrjährige Berufserfahrung

--	-	+	++	<i>weiss nicht</i>
----	---	---	----	--------------------

Budgetierung gemäss Richtgagen

--	-	+	++	<i>weiss nicht</i>
----	---	---	----	--------------------

Dokumentation, Portfolio

--	-	+	++	<i>weiss nicht</i>
----	---	---	----	--------------------

Resonanz (Sichtbarkeit in der Szene)

<input type="checkbox"/> --	<input type="checkbox"/> -	<input type="checkbox"/> +	<input type="checkbox"/> ++	<input type="checkbox"/> weiss nicht
-----------------------------	----------------------------	----------------------------	-----------------------------	---

Professionelle Netzwerke (Verbände, IG)

<input type="checkbox"/> --	<input type="checkbox"/> -	<input type="checkbox"/> +	<input type="checkbox"/> ++	<input type="checkbox"/> weiss nicht
-----------------------------	----------------------------	----------------------------	-----------------------------	---

Erhaltene Förderbeiträge (Preise, Stipendien)

<input type="checkbox"/> --	<input type="checkbox"/> -	<input type="checkbox"/> +	<input type="checkbox"/> ++	<input type="checkbox"/> weiss nicht
-----------------------------	----------------------------	----------------------------	-----------------------------	---

Haupterwerbstätigkeit im Berufsfeld

<input type="checkbox"/> --	<input type="checkbox"/> -	<input type="checkbox"/> +	<input type="checkbox"/> ++	<input type="checkbox"/> weiss nicht
-----------------------------	----------------------------	----------------------------	-----------------------------	---

A114

Andere:

Seite 08
TT02

B012

Kunst- bzw. Kulturschaffen als Beruf

Seite 09
BV

7. Bist du Mitglied in einem Berufsverband (z.B. SONART, Visarte)?

B001

- ja
- nein

8. Welche Dienstleistungen von Berufsverbänden nutzt du?

B003

- Netzwerkanlässe
- Weiterbildungskurse
- Beratung
- Lohnrichtlinien/Gagenrechner
- Nachweis der Berufstätigkeit für Behörden
- Ich nutze keine Dienstleistungen

A115

Andere: **9. Verstehst du dein Kunst- bzw. Kulturschaffen als Beruf?**

B004

- ja
- nein
- Kunst-/Kulturschaffen ist mein Berufsziel

1 aktive(r) Filter**Filter B004/F1**Wenn eine der folgenden Antwortoption(en) ausgewählt wurde: **2, 3, -9**Dann nach dem Klick auf "Weiter" direkt zur Seite **TT03** springen

A116

Andere:

10. Seit wie vielen Jahren übst du deine kunst- bzw. kulturschaffende Tätigkeit als Beruf aus?

B005

[Bitte auswählen] ▾

11. Wie häufig regelst du die Zusammenarbeit mit schriftlichen Verträgen?

B006

nie

selten

manchmal

oft

immer

12. Bist du bei einer Verwertungsgesellschaft für Urheberrechte angemeldet (Suisa, ProLitteris etc.)?

B009

 ja nein

13. Wie häufig arbeitest du gemäss Richtgagen deines Berufsverbandes?

B007

nie

selten

manchmal

oft

immer

weiss
nicht

B008

14. Wie regelmässig hast du Einkünfte aus deiner kunst- bzw. kulturschaffenden Tätigkeit?

- Regelmässig (monatlich)
- gelegentlich (alle paar Monate)
- unregelmässig (selten oder nur einmal pro Jahr)
- keine Einkünfte
- Andere:

B010

15. Welchen Anteil machen die Einkünfte deines Kunst-/Kulturschaffens am Gesamterwerb aus?

Im Schnitt über ein Jahr gesehen.

0 %
10 %
20 %
30 %
40 %
50 %
60 %
70 %
80 %
90 %
100 %

B011

16. Wie finanzierst du deinen Unterhalt insgesamt?

Mit eigenen Projekten
und Fördermitteln

nie

teilweise

hauptsächlich

Durch Aufträge

nie

teilweise

hauptsächlich

Mit einer Anstellung
im Kulturbereich
(Lehrauftrag,
Kulturbetrieb,
Förderstelle)

nie

teilweise

hauptsächlich

Mit Einkünften aus
anderen Tätigkeiten

nie

teilweise

hauptsächlich

Einkommen Partner:in

nie

teilweise

hauptsächlich

Finanzielle
Unterstützung von
Familie

nie

teilweise

hauptsächlich

A121

Anderes:

17. Hast du ein Studium/Ausbildung für deine kunst- bzw. kulturschaffende Tätigkeit?

C001

- Ja, ich habe ein abgeschlossenes Studium/Ausbildung
- Ich bin noch im Studium/Ausbildung
- Ich habe das Studium/Ausbildung abgebrochen/unterbrochen
- Ich bin Autodidakt:in
- Ich habe einen Abschluss in einem anderen Fachbereich

3 aktive(r) Filter

Filter C001/F1

Wenn eine der folgenden Antwortoption(en) ausgewählt wurde: **1, 5**
Dann nach dem Klick auf "Weiter" direkt zur Seite **ST04** springen

Filter C001/F2

Wenn eine der folgenden Antwortoption(en) ausgewählt wurde: **2**
Dann Seite(n) **ST03** des Fragebogens anzeigen (sonst ausblenden)

Filter C001/F3

Wenn eine der folgenden Antwortoption(en) ausgewählt wurde: **3, 4, 6**
Dann nach dem Klick auf "Weiter" direkt zur Seite **ST06** springen

C003

18. Wirst du im Studium/in der Ausbildung über zukünftige Berufsmöglichkeiten ausreichend informiert?

- ja
 nein

C004

19. Arbeitest du während deines Studiums/deiner Ausbildung bereits in deinem Berufsfeld?

z. B. Praktika oder Projekte.

- ja
 nein

C005

20. Denkst du, dass ein Auslandsaufenthalt während deines Studiums/deiner Ausbildung deine Berufschance erhöht?

- ja
 nein

weiss nicht

C006

21. In welchem Erwerbskontext siehst du dich am ehesten nach Abschluss des Studiums/der Ausbildung?

- Selbstständig erwerbstätig
 freischaffend in einem Kollektiv
 Anstellung in einem Kulturbetrieb
 Lehrtätigkeit an einer (Hoch-)Schule
 verschiedene Standbeine (Kombination von künstlerischer und nicht künstlerischer Erwerbstätigkeit)

1 aktive(r) Filter


Filter C006/F1

Wenn eine der folgenden Antwortoption(en) ausgewählt wurde: **1, 2, 3, 4, 5, 6**

Dann nach dem Klick auf "Weiter" direkt zur Seite **ST05** springen


A120

Anderes:

C007 


22. Welches ist der höchste Ausbildungsgrad deines Studiums?

- Lehrabschluss
- Diplom
- Bachelor-Abschluss
- Master-Abschluss
- PhD (Doktorat)
- Andere:

C018 


23. An welcher Ausbildungsstätte hast du diesen Abschluss gemacht?

- Berufsschule
- Höhere Fachschule (HF)
- Fachhochschule
- Universität
- Andere:

C008 

24. Wie schätzt du die Bedeutung deiner Ausbildung/deines Studiums für die professionelle Anerkennung ein?

- unwichtig
- weniger wichtig
- wichtig
- sehr wichtig
- weiss nicht

C009 

25. Wie gut hat dich deine Ausbildung/dein Studium auf das Berufsleben vorbereitet?

gar nicht

kaum

gut

sehr gut

weiss nicht

C010 

26. Welche Fähigkeiten hast du im Rahmen deiner Ausbildung/ deines Studiums erworben?

Konzeption (Ideen entwickeln)

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gar nicht	kaum	gut	sehr gut	<i>weiss nicht</i>

Kreation (eigene Ideen umsetzen)

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gar nicht	kaum	gut	sehr gut	<i>weiss nicht</i>

Interpretation, Repertoire

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gar nicht	kaum	gut	sehr gut	<i>weiss nicht</i>

Methodenkompetenz (Handwerk, Technik)

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gar nicht	kaum	gut	sehr gut	<i>weiss nicht</i>

Reflektierte Argumentation

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gar nicht	kaum	gut	sehr gut	<i>weiss nicht</i>

Künstlerisches Forschen

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gar nicht	kaum	gut	sehr gut	<i>weiss nicht</i>

Kollaboratives Arbeiten

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gar nicht	kaum	gut	sehr gut	<i>weiss nicht</i>

Ökologisches Handeln

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gar nicht	kaum	gut	sehr gut	<i>weiss nicht</i>

Kommunikation, Selbstvermarktung

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gar nicht	kaum	gut	sehr gut	<i>weiss nicht</i>

Umgang mit Sozialversicherungen

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gar nicht	kaum	gut	sehr gut	<i>weiss nicht</i>

Projektmanagement

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gar nicht	kaum	gut	sehr gut	<i>weiss nicht</i>

Finanzen (Budgetierung, Buchhaltung)

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gar nicht	kaum	gut	sehr gut	<i>weiss nicht</i>

Fundraising (Kenntnis Förderlandschaft)

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gar nicht	kaum	gut	sehr gut	<i>weiss nicht</i>

Andere:

27. Gibt es Lerninhalte, die du dir in der Ausbildung/ im Studium zusätzlich gewünscht hättest oder für den beruflichen Einstieg wünschst? C011

- ja
- nein

1 aktive(r) Filter

Filter C011/F1

Wenn eine der folgenden Antwortoption(en) ausgewählt wurde: **1**
Dann Frage/Text **C002** später im Fragebogen anzeigen (sonst ausblenden)

Wenn ja, in welchem Bereich? C012

28. Ist es dir wichtig, dich weiter zu professionalisieren? C013

- gar nicht wichtig
- weniger wichtig
- wichtig
- sehr wichtig
- weiss nicht

C016

29. Was hat dich auf dem Weg der Professionalisierung besonders unterstützt?

- Ausbildung
- Künstlerische Fortbildung, Meisterkurse
- Stipendien (inkl. Atelieraufenthalte)
- Preise, Auszeichnungen
- Projektbeiträge von Förderstellen
- Entwicklungs-, Recherchebeiträge
- Professionelle Beratung, Coaching
- Weiterbildung im Kulturmanagement
- Persönliches Netzwerk, Kontakte
- Familie, Partner:in
- Einkünfte durch Nebenerwerb

A129

Andere:

D007

Persönliche Entwicklung: Ziele und Herausforderungen

30. Welche berufliche Hauptziele verfolgst du in den nächsten 5 Jahren?

D001

Wähle maximal zwei Hauptziele aus

- Mit meinem Kunst-/Kulturschaffen anerkannt und bekannt zu werden/bleiben.
- Von meiner Arbeit als Kunst-/Kulturschaffende:r leben zu können.
- Mich meinem Kunst-/Kulturschaffen intensiver zu widmen, unabhängig vom finanziellen Einkommen.
- Mich mit einer zusätzlichen Ausbildung in meinem Berufsfeld zu profilieren.
- Ich ziehe einen Berufswechsel in Betracht (Plan B).
- Ich habe keine spezifischen Ziele.

A123

Anderes:

D002

31. Welche Herausforderungen siehst du auf dich zukommen?

Finanzielle Einschränkungen

eher nicht

wahrscheinlich

weiss nicht

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

eher nicht

wahrscheinlich

weiss nicht

Kein Zugang (mehr) zu Förderprogrammen

eher nicht

wahrscheinlich

weiss nicht

Zunehmende Konkurrenz

eher nicht

wahrscheinlich

weiss nicht

Unsichere Berufsaussichten

eher nicht

wahrscheinlich

weiss nicht

Weniger Nachfrage (bei Publikum, Kundschaft)

eher nicht

wahrscheinlich

weiss nicht

Hoher Leistungsdruck

eher nicht

wahrscheinlich

weiss nicht

Anforderung an Flexibilität


eher nicht

wahrscheinlich

weiss nicht

Anderes:

32. Planst du, dir weiteres Wissen und Fähigkeiten anzueignen?

D003 

- ja
- nein


2 aktive(r) Filter

Filter D003/F1

Wenn eine der folgenden Antwortoption(en) ausgewählt wurde: **1**
Dann Seite(n) **WB01** des Fragebogens anzeigen (sonst ausblenden)

Filter D003/F2

Wenn eine der folgenden Antwortoption(en) ausgewählt wurde: **2**
Dann nach dem Klick auf "Weiter" direkt zur Seite **AA** springen

D004 **33. In welchen Bereichen möchtest du dich weiterbilden?**

- Künstlerische Spezialisierung (Techniken)
- Transdisziplinarität
- Marketing und Kommunikation
- Fundraising und Finanzen
- Projektmanagement
- Digitalisierung/KI
- Rechtliche Grundlagen
- Diversität
- Nachhaltigkeit

A130

Andere:

D005

34. In welcher Form möchtest du dich weiterbilden?

- Selbststudium
- Praktikum
- Einzelcoaching, Beratung
- Weiterbildungskurse
- Zusätzliche Ausbildung

A128

Andere:

D006

35. In welchen Bereichen oder in welcher Form würdest du dir von Förderstellen Unterstützung wünschen?

A large, empty rounded rectangular box with a thin black border, intended for the respondent to write their answer to question 35.

E004

Abschliessende Angaben

Die Daten werden anonym erhoben. Es können keine Rückschlüsse auf dich als Person gezogen werden.

36. In welchem Jahr bist du geboren?

E007

Bitte 4-stellige Jahreszahl angeben.

37. Geschlecht:

E002

- weiblich
- männlich
- divers
- keine Angabe

38. Wohnort:

E003

- Schweiz
- Nachbarländer der Schweiz
- Andere

Wir danken für deine Teilnahme!

Unter den Teilnehmenden verlosen wir 2 x 2 Samstag-Tickets für das [m4music Festival](#) am 29. März 2025 sowie 6 Migros-Gutscheine im Wert von 50 CHF.

[Hier](#) geht es zur Verlosung!